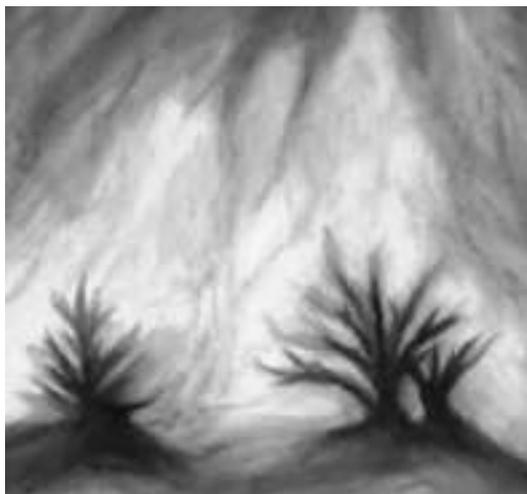


Der M(a)erker



Vierteljahresschrift der

Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin

Winter 2005 / 2006

Der M(a)erker ist

die Schulzeitung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin. Sie wird von Eltern, Lehrern und Schülern der Schule erstellt und erscheint im Normalfall viermal im Jahr. Eltern, Lehrer und Freunde der Schule erhalten den M(a)erker kostenlos.

Sollten Sie (noch) nicht zu diesem Personenkreis gehören, die Schulzeitung aber trotzdem regelmäßig lesen wollen, so wenden Sie sich bitte an unser Schulbüro, das Sie unter der im Impressum angegebenen Adresse und Telefonnummer erreichen. Wir schicken Ihnen dann jeweils die aktuelle Ausgabe zu.

Die Artikel dieser Ausgabe müssen inhaltlich nicht in jedem Fall mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Verantwortlich für den Inhalt des einzelnen Artikels ist der jeweilige Autor.

Ihre Artikel für den M(a)erker können Sie auf CD-ROM, CD-RW, Diskette oder gerne auch handschriftlich an das Schulbüro oder die Mitglieder der Redaktion liefern oder auch direkt per eMail schicken an maerker@waldorfschule-mv.de

Eine Bemerkung zu Beginn

Zwar sind die Beiträge dieses Heftes honorarfrei, weil unbezahlbar ... Dass es aber überhaupt so regelmäßig erscheint, verdanken wir in hohem Maße den Inserenten und Freunden unseres M(a)erkers.

Wir bitten Sie, wenn Sie ohnehin vorhaben, das eine oder andere zu kaufen, die Geschäfte und Dienstleistungen unserer Inserenten bei Ihren Einkäufen zu berücksichtigen.

Die M(a)erkerredaktion

**Die Redaktion wünscht
allen Leserinnen und Lesern
besinnliche Weihnachtstage und
einen guten Start ins neue Jahr.**

**Redaktionsschluss
für die Osterausgabe des M(a)erker ist
Montag, der 20. Februar 2006.**

Inhalt

Winternacht	4
Aus der pädagogischen Praxis	
Die Elementargruppe hat sich gefunden	6
Informationen zur Verlässlichen Halbtags-Grundschule (VHG)	7
Die Feldbau-Epoche der 3. Klasse	10
Landwirtschaftspraktikum der 9. Klasse	12
Bilderbogen von der Feldmessfahrt der 10. Klasse	14
Außerunterrichtliche sportliche Aktivitäten	16
Die Theatergruppe	18
Kammermusiknachmittag	22
Planspiel Wasser	23
La Semaine Française	24
Selbstverwaltung will gelernt sein	
Neuer Lehrerinnen und neues Vorstandsmitglied	26
Bericht vom Vorstand	32
Mit Kreativität gegen leere Kassen	34
Blick über den Tellerrand, Teil 3	36
Patenschaft für die Johannes-Schule	39
Innenwelt und Außenleben	
So ein Zirkus	40
Ist Waldorfschule eine Welt-Anschauungs-Schule?	44
Kursangebot Arbeiten mit Ton	46
Einladung nach Toronto	46
Bücher und Bibliothek	
Buchbesprechungen	47
Buchvorschläge für Menschen ab der 6. Klasse	48
Ehem(a)erker	
Wir sind alt geworden	37
Impressum	51

Winternacht

*Es stürmt' auf Erden mörderisch
Um Eck und Kante.
Die Kerze brannte auf dem Tisch,
Die Kerze brannte.*

*Wie sommers fliegt um Lichtes Glanz
Ein Schwarm von Gnitzen,
Sah man vom Hof den Flockentanz
Zum Fenster flitzen.*

*Aufs Glas der Schneesturm zauberisch
Figuren bannte.
Die Kerze brannte auf dem Tisch,
Die Kerze brannte.*

*Und auf die Zimmerdecke leis
Sich Schatten legten
Von Armen, Beinen, überkreuz
Wie Schicksalswege.*

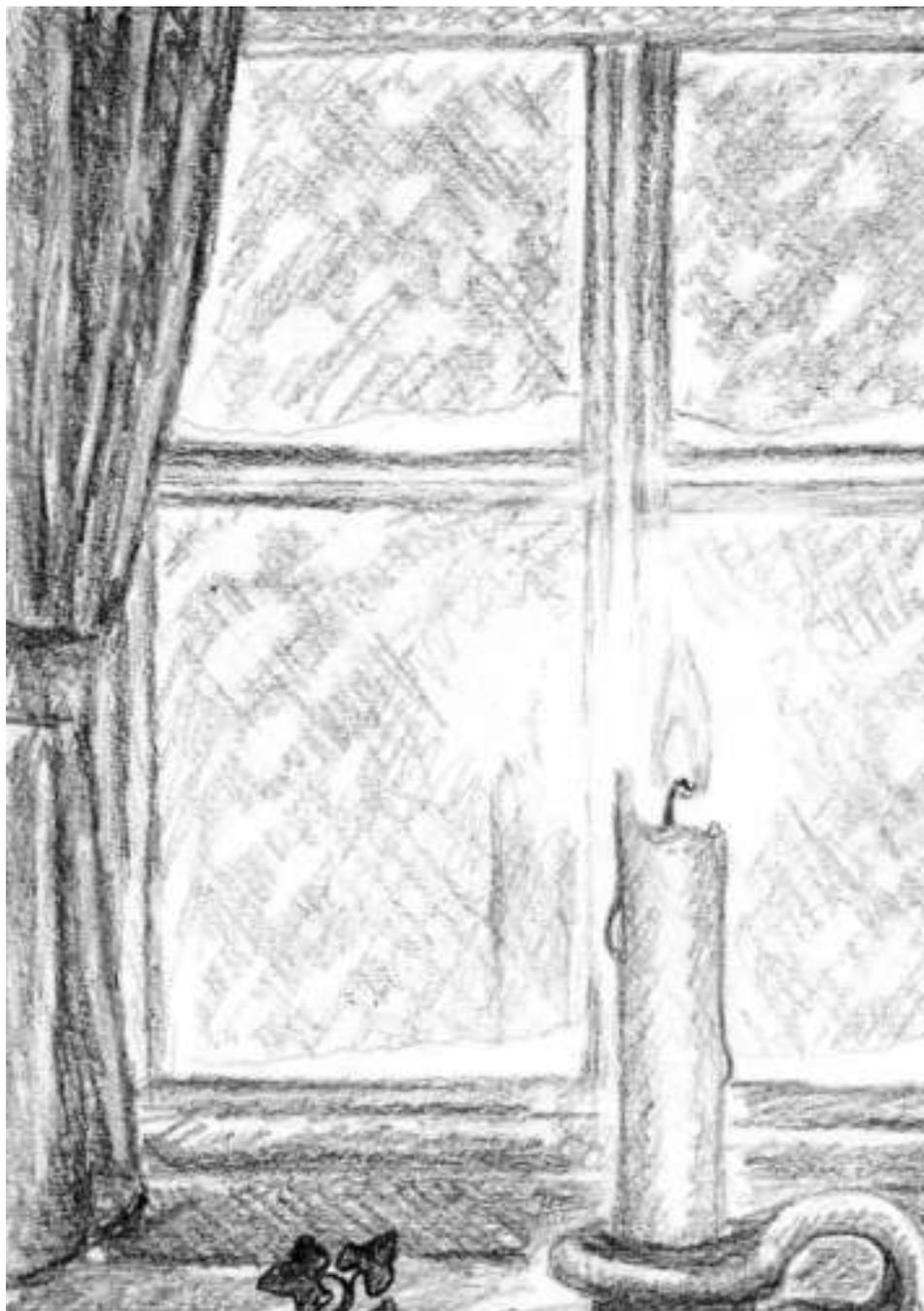
*Zwei kleine Schuh, vom Fuß befreit,
Zu Boden klopften.
Es tropfte Kerzenwachs aufs Kleid,
Wie Tränen tropfen.*

*Und alles, weiß und grau verwischt,
Ins Dunkel rannte.
Die Kerze brannte auf dem Tisch,
Die Kerze brannte.*

*Ein Luftzug auf die Kerze schnob,
Dass ungezügelt
Das Feuer der Verlockung hob
Die Engelsflügel.*

*Und wochenlang noch stürmt' es frisch.
Und immer brannte
Die Kerze wieder auf dem Tisch,
Die Kerze brannte.*

Boris Pasternak (1890 bis 1960)



Schülerarbeit 8. Klasse

Aus der pädagogischen Praxis

Die Elementargruppe hat sich gefunden

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne ...“

und ganz zauberhaft war auch unser Begrüßungsfest am 13. August. Die Kinder der Elementargruppe von Frau Wilpert (Erzieherin), Frau Dingendorf-Barteleit (Lehrerin) und Frau Ahfeldt (Erzieherin ab 13.30 Uhr) begegneten sich hier zum ersten Mal. Gemeinsam pflanzten wir einen Apfelbaum in unserem neuen Gartenstück, sahen ein Puppenspiel und fragten uns, wie es wohl sein wird, das neue Jahr. Aus den ehemaligen Horträumen hatten viele fleißige Hände einen Ort des Wohfühlers und Spielens gezaubert. Das Abenteuer Elementargruppe konnte beginnen!



Malen, Gärtnern, Backen und ein wöchentlicher Wanderausflug stehen seitdem auf dem Stundenplan für die 18 Kinder. Hinzu kommt Handwerken mit Holz. Schon in der ersten Woche wurde begonnen, eine Blumenpresse zu bauen; inzwischen kam sogar noch die Konstruktion eines Webrahmens hinzu. Das Holz dafür wurde von den Kindern selbst von Ästen abgesägt. Aus einer großen Tasche voller Äpfel, selbst gepflückt, wurden von den Kindern ein Kuchen gebacken und Apfelringe getrocknet.

Elementares wird gelernt, der Stundenplan ist ein Wochenplan. Jeder Tag ist einer bestimmten Tätigkeit gewidmet und seit den Herbstferien sind auch Eurythmie und Musik hinzugekommen. All diese „geführten“ Tätigkeiten haben ein Ziel: Lernen, etwas zu beginnen und zu vollenden. Und somit sind sie eine Brücke zum „Stillsitzenkönnen“, das ab der ersten Klasse so wichtig wird, elementare Schule eben, ganz im Sinne des Wortes und völlig frei vom Lernenmüssen.

„Wir kommen nicht umhin, selbst gegenüber den Kindern Schicksal zu spielen. Beeren vom Busch pflücken, Orgelspiel in einem Dom hören, ein Stück Mauer bauen, eine Nachtwanderung – das sind elementare Bildungserlebnisse, die die aktuelle Lebenssituation vieler Kinder nicht spontan hergibt.“(aus „Weitwissen der Siebenjährigen“ von Donata Elschenbroich.) Und dazu gehören eben auch die selbst gefertigte Blumenpresse oder der frisch gebackene Apfelkuchen.

Waren es anfangs noch für einige Kinder das liebste Kuschtier oder die fest umschlungene Elternhand, die auf unsicherem Boden Halt gaben, so startet jetzt so mancher morgens sei-

nen Schlussspurt zwischen Autotür und Frau Wilpert, um ja nichts zu verpassen. Sie wachsen als Gruppe zusammen und neue Freundschaften entstehen. Das pädagogische Einfühlungsvermögen der Erzieher und ein Konzept, das auf Rhythmus, Wiederholung und kreatives Miteinander aufbaut, unterstützt die Kinder im Wohlfühlen und Ausprobierenkönnen. Die Welt kann „neu entdeckt“ werden und ungeahnte Schaffenskräfte finden ihren Weg.

Die Möglichkeiten der Elementargruppe liegen, fern von Rechnen und Schreiben, im schöpferischen Tun der Kinder. Das Bestehen in einer Gruppe Gleichaltriger sowie die wachsende Selbständigkeit und Ich-Erfahrung sind Herausforderungen, für die die Kinder in der Elementargruppe Zeit und eine altersgerechte Umgebung finden.

Und genau wie unser Apfelbaum Zeit braucht, kräftige Wurzeln zu schlagen, um sich mit der Erde fest zu verbinden, genauso brauchen unsere Kinder ihr Königsjahr. Der entscheidende Wandel vom Spiel- zum Schulkind sowie der seelische und physische „Umbau“ (unvergleichlich ist hier das eifrige Zahnlückenvermessen) lassen Kräfte für das schulische Lernen frei werden, die sich jetzt entwickeln und nächstes Jahr gebraucht werden.

Roy Marioth (E), Britta Köppen (E)

Informationen zur Verlässlichen Halbtags-Grundschule (VHG)

Für Eltern *Stand: November 2005*

Einführung

Seit dem 1. August 2005 ist im Schulgesetz von Berlin vorgeschrieben, dass alle Grundschulen eine verlässliche Betreuung der Schüler/innen von 7.30 bis 13.30 Uhr gewährleisten müssen. Obwohl für uns als Schule in freier Trägerschaft diese Vorgabe nicht bindend ist, hat sich unser Kollegium sehr dafür ausgesprochen, diese Betreuung auch bei uns anzubieten.

Das bedeutet:

Allen Schüler/innen der 1. bis 6. Klasse bieten wir während der Schulzeit zwischen 7.30 und 13.30 Uhr außerhalb des Unterrichts eine pädagogische Betreuung an. Auch in den Ferienzeiten ist eine Betreuung möglich, diese muss jedoch im Voraus beim Hortvorstand beantragt werden. Voraussetzung ist ein vom Bezirksamt bestätigter Betreuungsbedarf.

Neben einem betreuten Mittagessen können die Schüler/innen zwischen verschiedenen Angeboten wählen, die meist klassenübergreifend stattfinden.

Die pädagogische Betreuung innerhalb der VHG ist für die Eltern kostenfrei. Nur das Mittagessen ist – wie bisher – kostenpflichtig (2,50 Euro pro Essen).

Kursanbieter/innen:

Erzieher/innen unseres Hortes: Wioletta Frömmel, Niclas Wall, Carola Werner, Norina Winkin

Lehrerinnen unserer Schule: Doris Court, Iris Didwizsus, Elke Jendrzewjeki, Judith Lackner

Weitere Mitarbeiterinnen: Silke Foebus, Natalie Jaiser, Uta Körner

Angebote der VHG Herbst 2005 bis Ostern 2006

Tag	Zeit	Angebote	von wem	Bar-Kosten
Montag	12.15-12.55 2. Fachstunde	Freispiel	Wioletta Frömmel	3. K.
	13.00-13.40 4. Fachstunde	Handgemächnchen Freispiel	Doris Court, Niclas Wall	1.-4. K.
Dienstag	13.00-13.40 4. Fachstunde	Abentauer Musik (12 Kinder) Holzarbeiten (15 Kinder) Freispiel	Uta Körner Natalie Jaiser	1.-2. K.
	12.15-12.55 3. Fachstunde	Zirkus (15 Kinder) Jahreszeiten-Basteln (15 Kinder) Freispiel	Judith Lackner Wioletta Frömmel Carola Werner	3. K.
Donnerstag	13.00-13.40 4. Fachstunde	Basteln (15 Kinder) Freispiel	Niclas Wall	1.-2. K.
	12.15-12.55 3. Fachstunde	Arbeiten mit Ton Freispiel	Silke Foebus Carola Werner	3.-4. K.
	13.00-13.40 4. Fachstunde	Arbeiten mit Ton (15 Kinder) Arbeiten mit Ton (15 Kinder) Freispiel	Silke Foebus Niclas Wall Norina Winkin	1.-2. K.
Freitag	11.10-12.55 2./3. Fachstunde	Natur-Erlebnis-Station (15 Kinder) Arbeiten mit Ton (15 Kinder) Freispiel	Iris Didwizsus Silke Foebus Norina Winkin	3.-4. K.
	13.00-13.40 4. Fachstunde	Holzarbeiten (15 Kinder) Jahreszeiten-Basteln (15 Kinder) Freispiel	Natalie Jaiser Wioletta Frömmel Carola Werner	1.-2. K.

Anmeldung

Um der Aufsichtspflicht nachkommen zu können, ist es unbedingt erforderlich, dass Eltern, die ihre Kinder im Rahmen der VHG betreuen lassen wollen, diese verbindlich anmelden. Das gilt auch für die Kinder, die einen Hortplatz haben. Denn mit dem neuen Schulgesetz öffnen die Horte erst um 13.30 Uhr.

Sollte Ihr Kind an einzelnen Terminen nicht an der VHG teilnehmen können, bitten wir um rechtzeitige (schriftliche) Mitteilung, damit wir das Kind dann nicht vergeblich auf dem Schulgelände suchen. Ebenso hilfreich ist es, wenn Sie kurz im Hort anrufen, sollte Ihr Kind krankheitsbedingt fehlen (Tel. Hort: 415 56 82).



Nimmt Ihr Kind an dem betreuten Mittagessen teil, stellen Sie uns bitte eine Vollmacht zum Lastschrifteneinzug aus, damit wir die Essenskosten mit möglichst geringem Aufwand abrechnen können.

Aus organisatorischen Gründen bitten wir darum, eine Anmeldung zur VHG zum Schuljahresbeginn bzw. ausnahmsweise auch zum Halbjahreswechsel vorzunehmen.

Kurswahl

Das Kursangebot für die verschiedenen Klassen ist in erster Linie vom Stundenplan abhängig. So werden nicht an jedem Tag für alle Klassen Kurse möglich sein, da der Unterricht nicht immer vor 13.30 Uhr beendet ist. Das betrifft vor allem die Mittelstufen-Klassen, die teilweise das VHG-Angebot aus diesen Gründen gar nicht nutzen können.

Etwa halbjährlich findet eine Kurswahl statt. Dabei bitten wir Sie, diese mit Ihrem Kind gemeinsam durchzuführen. Da es in einigen Kursen eine Teilnehmerbeschränkung gibt, ist es erforderlich, eine 2. Wahl anzugeben, auf die gegebenenfalls zurückgegriffen werden kann. Achten Sie bitte unbedingt auf den Abgabeschluss!

Abmeldung

Eine Abmeldung ist jederzeit möglich. Bitte teilen Sie uns diese in einem formlosen Schreiben mit.

Aktuelle Mitteilungen

Es finden etwa drei bis vier VHG-Elternabende pro Schuljahr statt. Diese werden über den Märkzettel bekannt gegeben. Außerdem erhalten alle Eltern, deren Kinder bereits in der VHG angemeldet sind, eine gesonderte Einladung.

Dienstags in der Zeit von 8.30 bis 10.00 Uhr bietet Frau Court eine telefonische VHG-Sprechstunde an, Tel.: 407 283 17.

VHG-Koordination

Doris Court (Lehrerin, Hortvorstand)

Iris Didwizus (Lehrerin, Mitglied der Schulleitung)

Dorothee Kionke (Lehrerin, Mitglied der Schulleitung)

Niclas Wall (Erzieher, Leiter des Hortes)

Die Feldbau-Epoche der 3. Klasse

„Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppelfelder und der Herbst beginnt ...“, in anschaulichen Bildern gibt dieses Lied die derzeitige Herbststimmung wieder. Und während Sie als Leserinnen und Leser nun das Lied vielleicht leise vor sich hin summen, will ich Sie freundlich auf die Felder führen, die gerade im satten frischen Grün der sprossenden Saat leuchten. Ja, die Herbstzeit ist für die Bauern nicht nur die Zeit der Ernte. Die Felder werden gepflügt, geeeggt und für die Wintersaat vorbereitet. Wenn diese dann gesät ist, zeigen sich nach einigen Tagen die Spitzen der ersten Sprösslinge, die in der Jahreszeit der Reife und des Verblühens ihr Wachstum beginnen.

Das Wachsen des Getreides und die Arbeit auf dem Feld sind Themen im Sachkundeunterricht der 3. Klasse der Waldorfschule. In diesem Lebensalter beginnen die Kinder, bewusster und wacher die Welt zu betrachten und lernen, dass der Mensch seine Umwelt gestalten kann. Das bedeutet auch, dass sich die Kinder mit menschlichen Arbeitstechniken vertraut machen. Nun sind heute fast alle produzierenden Berufe stark technisiert und die Kinder können sie kaum noch nachvollziehen oder einzelne Arbeitsschritte beobachten. Das ist eine Entwicklung, die vieles erleichtert und beschleunigt, denn welcher Bauer will heute noch gern mit dem Ochsen gespannt sein Feld umpflügen?

Für den Unterricht ist jedoch gerade die eigene Erfahrung und das Erleben der zuweilen auch sehr anstrengenden körperlichen Arbeit wichtig und so kamen die Kinder der derzeitigen 3. Klasse auch nicht um das herum, was gemeinhin mit mühsamer Feldarbeit



bezeichnet wird. Nachdem wir uns in den ersten zwei Wochen der Feldbau-Epoche mit dem Wachstum des Getreides und den Elementen Wasser, Luft, Erde und Licht beschäftigt und die Getreidearten Gerste, Weizen, Roggen und Hafer kennen lernten, stand unsere letzte Woche im Zeichen des selbst Tätigwerdens. Höhepunkt war natürlich der Tag, an dem wir Ende September gemeinsam mit unserem Gartenbaulehrer, Herrn Fabis, über den Lübarser Berg zu unserem Feld zogen. Dort wartete ein noch recht ungepflegter (oder heißt es besser: ungepflügter?) Feldabschnitt von ca. 340 Quadratmeter Größe auf uns. Ein Pflug und eine Egge lagen bereit, der Sack mit dem Winterroggen-Saatgut stand verheißungsvoll daneben. Eingerahmt wurde das Ganze durch die 33 tatkräftigen und erwartungsfrohen Mädchen und Jungen der Klasse. Und schon ging es los. Immer elf Kinder spannten sich vor den Pflug und zogen ihn abwechselnd Furche um Furche durch den Boden. Nach anderthalb Stunden war der gesamte Acker gepflügt, aber die Kinder waren keineswegs erschöpft. So ging es flott mit dem Eggen weiter und gerade in dem Augenblick, wo sich der Höhepunkt des Tages, die Aussaat näherte, blickte sogar die Sonne an diesem eher wolkenverhangenen und windigen Tag kurz zu uns herunter.

In einer lange Reihe stellten sich die Schülerinnen und Schüler nebeneinander und erhielten von Herrn Fabis eine Handvoll Saatgut. Und mit dem „Säerspruch“ (siehe unten) auf den Lippen wurde das Getreide schwungvoll ausgeworfen. Sehr schwungvoll näherten sich dann auch dunkle Regenwolken und wir waren froh, die Arbeit verrichtet zu haben und begaben uns nun doch erschöpft, aber stolz auf unser prächtiges Feld, auf den Heimweg.

Inzwischen ist der Roggen gesprossen und reckt sich grün und saftig der herrlich goldenen Herbstsonne entgegen. Wenn Sie Ihr Spaziergang den Bernauer Heerweg entlang führt, können Sie dies vielleicht beobachten ...

Katrin Dorn (L)

Säerspruch

Bemesst den Schritt! Bemesst den Schwung!

Die Erde bleibt noch lange jung!

Dort fällt ein Korn, das stirbt und ruht.

Die Ruh ist süß. Es hat es gut.

Hier eins, das durch die Scholle bricht.

Es hat es gut. Süß ist das Licht.

Und keines fällt aus dieser Welt

Und jedes fällt, wie's Gott gefällt.

Conrad Ferdinand Meyer (1825 bis 1898)

Landwirtschaftspraktikum der 9. Klasse

vom 31. August bis 10. September 2005

Unsere Klassenfahrt begann am Mittwoch um neun Uhr an der Schule. Ein Bus sollte uns mit unseren drei Betuern, Herr Lau, Herr Fabis und Frau Jendrzejewski, in ca. drei Stunden in einen kleinen Ort namens Wroniawy, nach Polen bringen.

Dort wurden wir dann in einem alten Schloss, das unsere Unterkunft war, mit einem Mittagessen empfangen. Die Leiter waren alle sehr nett, auch wenn es etwas schwierig war, sich mit ihnen zu verständigen, aber Herr Fabis konnte uns ein wenig dabei helfen. Das Schloss war sehr groß und es gab mehrere Zimmer, in die wir uns verteilen konnten. Es gab auch jeweils einen großen Waschraum für Mädchen und Jungen und einen Raum mit ca. 10 bis 15 Duschen, sodass wir kein Problem hatten, jederzeit zu duschen. Ein großer Speisesaal und ein Aufenthaltsraum sowie auch ein Klassenzimmer zum Arbeiten waren vorhanden.

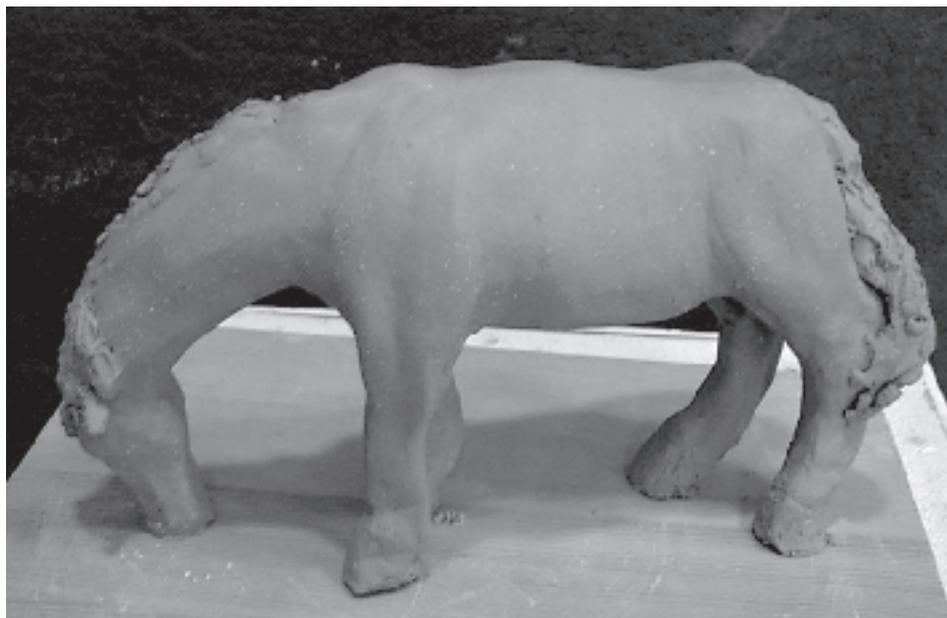
Die ersten Tage besuchten wir das nahe liegende größere Dorf Wolsztyn, wo es zwei Museen gab, die wir uns ansahen. Das erste war das Robert-Koch-Museum, das zweite das Lokomotiven-Bahnbetriebswerk in Wolsztyn. Beide waren sehr interessant und nach diesem kleinem Einblick konnten wir noch einen kurzen Einkaufsbummel in dem Dorf erledigen, bevor wir mit einer älteren Lok zum Schloss zurückkehrten.

Am 1. September besuchten wir eine polnische Schule, die den Schulbeginn mit diesem Feiertag eröffnete. Kurz darauf wurden wir mit einer polnischen Klasse konfrontiert, mit der wir zum Gedenken an den 1. September einige Kerzen anzündeten. Ein paar Tage später besuchte uns diese Klasse und wir spielten ein Geländespiel, um uns besser kennenzulernen und einander zu verstehen. Am Abend machten wir ein großes Lagerfeuer und amüsierten uns.

Zum Erntedankfest gingen wir in ein Dorf namens Obra, dort besuchten wir ein Kloster und ein paar Mönche zeigten uns den Bauernhof, auf dem wir später arbeiten sollten, sodass wir uns schon darauf einstellen konnten. Danach gingen wir in einem kleinen See, der ganz in der Nähe lag, baden und wanderten dann wieder zum Schloss zurück.

Am Montag begann die Arbeit und wir wurden in mehrere Gruppen aufgeteilt, die an verschiedenen Orten arbeiteten.

Die beiden Gruppen, die in Obra auf dem Bauernhof arbeiteten, wurden morgens um neun Uhr mit einem Hänger vom Schloss abgeholt, der sie dann nach Obra brachte. Die eine der beiden Gruppen in Obra arbeitete bis zum Mittag auf dem Feld (Kartoffeln ernten, Heu stapeln, Korn mahlen usw.) die andere im Stall (Kühe und Schweine ausmisten, Tiere füttern, Eier holen usw.). Danach wurde gewechselt. Gegen 16 Uhr wurden sie dann wieder nach Wroniawy gebracht.



Arbeit aus der Plastizierepoche einer 11. Klasse

Die Gruppe, die auf dem Pferdehof arbeitete, fuhr gegen neun Uhr mit dem Fahrrad und einer polnischen Betreuerin zu ihrer Arbeit. Dort strichen sie die Stäue neu und striegelten und versorgten die Pferde. Um 16 Uhr fuhren sie mit dem Fahrrad wieder zurück.

Die Gruppe beim Privatbauern lief um neun Uhr los, man brauchte nur ca. fünf Minuten bis zum Hof, da er ganz in der Nähe lag. Dort war die Arbeit ähnlich wie in Obra. Man sollte Kühe und Schweine ausmisten, die Tiere füttern, die Kühe striegeln und einen alten Hänger entrostet. Nach einer kurzen Mittagspause fuhr die Gruppe mit einem Hänger in den Wald, um dort Holz zu sammeln und auf dem Hänger zu stapeln.

Die Gruppe, die den Park aufräumen sollte, blieb am Schloss, denn der Park gehörte zum Gelände. Sie schafften die umgekippten Bäume weg, räumten den Park etwas frei und stapelten das Holz zum Schluss auf.

Jede Gruppe hat alle Arbeiten einmal ausgeführt, sodass die Zeit schnell verging und die Abreise nahte. Am letzten Abend stieg noch einmal eine Abschlussparty und am Tag darauf saßen wir alle schon wieder im Bus auf der Rückfahrt.

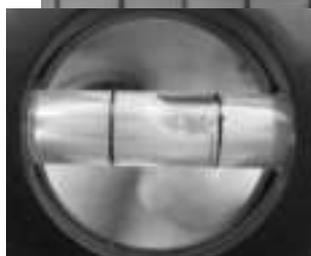
In Berlin angekommen, hielt eine Woche später jede Gruppe einen Vortrag über das Thema, das sie auf der Klassenfahrt bearbeiten sollte. Dort wurde noch einmal über die ganze Klassenfahrt berichtet und auch etwas über die polnische Geschichte erzählt, um die schöne und erlebnisreiche Klassenfahrt abzuschließen.

Nora Lackner (S)

Bilderbogen von der Feldmessfahrt der 10. Klasse

Fahrtleitung Frau Didwiszus und Herr Dr. Wagner





Außerunterrichtliche sportliche Aktivitäten

Sport an unserer Schule ist längst mehr als nur der Sportunterricht, welcher mit einer Einzel- oder einer Doppelstunde pro Woche sowieso viel zu wenig ist, um den Bewegungsbedürfnissen der meisten Schüler zu entsprechen. So freue ich mich über jeden Schüler, der in seiner Freizeit in der einen oder anderen Form sportlich aktiv ist.

Es ist ebenfalls toll zu sehen, wie viele Schüler an der steigenden Anzahl von sportlichen Aktivitäten außerhalb des Unterrichts teilnehmen. So fahren wir seit drei Jahren mit einigen Oberstufen-Schülern zu den gesamtdeutschen Waldorf-Volleyballmeisterschaften nach Hannover. Wir haben in diesem Jahr zum dritten Mal am real-Mini-Marathon teilgenommen. Die zunehmende Teilnehmerzahl (2003 - 20, 2004 - 42, 2005 - 71 Schüler) spricht für sich. Überhaupt werden Laufveranstaltungen immer beliebter bei unseren Schülern. Um nur einige zu nennen: Bewag/Vattenfall-Lauf, AVON-Mädchenlauf, 5x5 km-Lauf ...)

„Alte Hasen“ sind wir auch schon beim Sportabzeichenwettbewerb „Mach es – du schaffst es“. Bereits zweimal erhielten wir dafür eine kleine Geldprämie, die wiederum dem Sport an unserer Schule zugute kommt. Des Weiteren nehmen unsere Oberstufenschüler an verschiedenen Schulwettkämpfen „Jugend trainiert für Olympia“ in den Ballsportarten teil. Gunnar Nindel (Schüler der 12. Klasse) übernimmt wunderbar selbständig die Organisation dieser Wettbewerbe. An dieser Stelle ein großes Dankeschön an ihn!

Premiere 2005 hatte für uns das Schwimmen „Rund um Scharfenberg“, an dem wir mit zehn Schülern teilnahmen. Auch wenn an diesem Tag (26. August) nicht gerade ideales Badewetter herrschte – ich friere heute noch, wenn ich daran denke –, gaben diese Zehn ihr Bestes. Meine absolute Hochachtung. Vielen Dank an Frau Böttger für ihre Begleitung. Auch

Ein Teil unserer Läuferchar (die meistens Oberstufenschüler waren schon wieder auf dem Heimweg...)



zum ersten Mal in diesem Jahr nahmen wir an den Staffeltagen der Region Reinickendorfer Ober- und Mittelstufen teil. Hier stellten wir in fast jeder Altersklasse sogar eine Kurz- und eine Langstaffel. Es war eine tolle Erfahrung für unsere Schüler und wir wissen, was wir verstärkt üben müssen ...



Die Ruhe vor dem Sturm: 93 Startunterlagen und T-Shirts warten auf ihre Besitzer

Der Vollständigkeit halber möchte ich auch noch die sportlichen Arbeitsgemeinschaften an unserer Schule nennen.

Da erfreut sich z.B. die Zirkus-AG einer wachsenden Anzahl von Mittelstufenschülern. Leider ist hier die Nachfrage größer als die Hallenkapazitäten. Wer eine Lösung für dieses Problem weiß, sollte sich unbedingt an Frau Lackner wenden. Ihr Dank und der von vielen Schülern ist garantiert.

Für die Oberstufenschüler findet einmal die Woche eine Volleyball-AG statt. Anfänger und Fortgeschrittene, Jungen und Mädchen, Lehrer, Eltern und ehemalige Schüler spielen hier in einer tollen Atmosphäre miteinander. (Lehrer und Eltern könnten ruhig mehr sein.)

Eine letzte Anmerkung: Nicht alle sportlichen Veranstaltungen finden an einem Wochenende statt, so dass wir oft auf Freistellungen vom Unterricht angewiesen sind. Leider haben wir jedoch noch nicht die „Lobby“ von anderen Veranstaltungen.

Dorit Berger (L)

Ingenieurbüro für Energieberatung

**Planung und Beratung für Neubau und Sanierung
baulicher Wärmeschutz
umweltschonende Wärmeversorgung
Fördermittel und vieles mehr**

Telefon: 847 211 61
www.energiespar-beratung.de

Büro Peter Fedkenhauer * Eschershauser Weg 25 e * 14163 Berlin



Die Theatergruppe

Eine Chor-Alternative: „Schauspiel“

Die Gruppe „Schauspiel“ der Chor- und Orchester-Alternative hat sich für dieses Jahr vorgenommen, verschiedene Kinder- und Jugendtheaterstücke anzusehen (aber auch andere) und für unsere SchülerInnen und Eltern darüber kleine Rezensionen zu schreiben, die auch in unserer Schule aushängen.

Wir sehen durchschnittlich ein bis zwei Theaterstücke im Monat an, überwiegend gemeinsam, und schreiben in den darauf folgenden zwei Wochenstunden darüber.

Im letzten Jahr hatte die Chor-Alternative „Schauspiel“ (in etwas anderer Zusammensetzung) ein kleines, selbst entwickeltes Theaterstück aufgeführt. In diesem Jahr setzte sich die Gruppe aus sehr spielerfahrenen Mädchen aus der 11. Klasse und weniger spielfreudigen Jungen überwiegend aus der 10. Klasse zusammen, sodass wir gemeinsam nach einer neuen Idee suchten, die alle begeisterte. Die 9. Klasse nahm in diesem Jahr noch nicht an der Alternative teil, um erst einmal Chor und Orchester kennen zu lernen.

Unser Vorschlag, über Theaterstücke zu schreiben, wurde auch von den Kolleginnen des Chors, des Orchesters und seiner Alternativen begrüßt. Ich halte das Projekt auch im Hinblick auf die oft schwierige Stücksuche des Zwölftklassspiels für eine gute Vorbereitung.

Wir bekommen vom Jugendkulturservice Ermäßigung auf die Karten, sodass der Eintritt ungefähr bei vier bis fünf Euro liegt. Ich freue mich, dass sich auch andere SchülerInnen der Oberstufe unseren Theaterbesuchen anschließen und möchte hiermit ausdrücklich dazu ermuntern. Vielleicht will auch einmal eine ganze Klasse ein gutes Stück zu so sensiblen Themen wie Hyperaktivität von Kindern („Die Faxen dicke“, Gripstheater) oder Außenseitertum, Integration von ausländischen Schülerinnen („Ben liebt Anna“, Atze Kinder- und Jugendtheater) gemeinsam ansehen. Wir können es nur empfehlen.

Hanna Witt (Sprachgestaltung/Deutsch)

Die Klasse der Besten

Grips-Theater

Das Stück handelt von fünf Jugendlichen aus der 10. und 11. Klasse.

Zwei Schülerinnen und zwei Schüler werden von einem Schüler zu sich nach Hause eingeladen, um dort ein Personality Training durchzuführen. Als die Jugendlichen aufeinander treffen, wird deutlich, dass sie sich nicht leiden können. Und von Anfang an ist zu erkennen, dass jeder eine ganz eigene Individualität hat. Diese zu vereinen, fällt den Jugendlichen

zunächst schwer, doch sie einigen sich darauf, sich in Gruppen zu teilen und so ihre Persönlichkeit weiter zu entwickeln. In den Gruppen kommt es zu intimen Gesprächen, wo jeder etwas von zu Hause erzählt. Als einer der Jungen berichtet, dass er von seinem Vater geschlagen wird, verbünden sich die Fünf und gründen eine Art Geheimbund: die Loge. Jeder der Jugendlichen hat Probleme und niemanden, der für ihn da ist. Sie sind sich einig, dass die Loge für sie die beste Lösung ist, um endlich mal etwas Wahrhaftiges in ihrem Leben zu haben. So sind die anfänglichen Streitereien vergeben und die verschiedenen Charaktere finden zueinander.

„Die Klasse der Besten“ spiegelt alle Charaktere und Probleme der heutigen Jugendlichen wider und versucht deutlich zu machen, womit wir täglich konfrontiert werden. Vor allem haben mir die ausdrucksstarken Schauspieler gefallen, die ihre Rolle wahnsinnig lebensecht wiedergeben. Das Stück hat Dramatik, Witz und vor allem viel Realität und ist sehr sehenswert. Geeignet für Menschen ab 15 Jahre.

Freya Barczewski (11. Klasse)

Der Ball ist rund

Ein Globalisierungskrimi von Thomas Ahrens

Grips-Theater

Haben Sie eigentlich schon mal über den Preis ihres Markenturnschuhs nachgedacht? Hübsch aus dem Laden kostet ein Paar sicher nicht wenig. Der Luxus der Marke spiegelt sich aber nicht unbedingt in der Herstellung wider. Ein Arbeiter im billigen China z. B. bekommt ca. 2 Euro am Tag und träumt nur davon, den eigens hergestellten Schuh einmal kaufen zu können.

In der Schule läuft gerade eine Projektwoche über Globalisierung, als Nico einen Werbevertrag mit dem (fiktiven) Markenriesen Gigas bekommt. Dieses Ereignis bringt einige Dinge ins Rollen: Nicos Freundin Hira findet heraus, dass ihre indische Mutter sich früher gegen Gigas und die unmenschlichen Arbeitsbedingungen eingesetzt hat und daraufhin wird die Liebe zwischen den beiden in Frage gestellt. Da Nico in der Schulfußballmannschaft ist, könnte dieser nun Gigas als Sponsor bekommen. Und als eine very important person von Gigas die Schule besucht, läuft nicht alles so wie geplant...

Die Kluft zwischen Chef und Fabrikarbeiter wird am Ende so deutlich gemacht, dass sich sogar der überaus eitle Nico gegen sein Plakatgesicht und für Menschenrechte und Hira entscheidet.

Tatiana Grill (11. Klasse)

Das Stück hat einen ernsten Hintergrund, wird aber durch Witz und unterhaltsame Musik aufgelockert. Uns haben besonders die Szenen des eingebildeten Nico vor seinem Werbeplakat gefallen und wo der sehr engagierte Sportlehrer von zwei Schülern durch einen Rap originell imitiert wird. Das Stück wird für Kinder wie für Erwachsene verständlich dargestellt. Wir empfehlen es ab 11 Jahre.

Tatiana Grill, Sarah Farfsing (11. Klasse)

Eine Woche voller Samstage

Nach dem Buch von Paul Maar, Regie: Hermann Vinck,

Atze (Kinder- und Jugendtheater)

Aus einem unverständlichen Grund sitzt ein Wesen in einer Mülltonne und macht jeden lächerlich, der versucht, seinen Namen und seine Herkunft aus ihm herauszukriegen. Doch dann kommt Herr Taschenbier vorbei. Herr Taschenbier hat Angst vor seiner Zimmerwirtin Frau Rotkohl und noch viel mehr Angst vor seinem Chef Oberstein. Ja, eigentlich hat er Angst vor fast jedem Menschen, vor allem, wenn er befiehlt, nörgelt oder schimpft. Er hat eine sehr seltsame Woche hinter sich: Am Sonntag schien die Sonne, am Montag kam sein bester Freund Herr Mon vorbei und am Dienstag hatte er wie an jedem Arbeitstag Dienst in einem Büro. Dass am Mittwoch die Mitte der Woche ist, weiß jeder, und den Rest kann man sich fast schon denken:

Am Donnerstag ein Gewitter mit Blitz und Donner, und am Freitag hatte sein Chef Oberstein den Schlüssel zu seinem Schreibtisch verlegt, also hatte Herr Taschenbier frei! Doch was sollte am Samstag geschehen? Herr Taschenbier errät, was in der Mülltonne sitzt! Es ist ein Sams, hat eine grüne Haut mit orangen Punkten darauf und eine Nase, die aussieht wie eine Steckdose. Das Sams glaubt nun, er sei sein Vater ... Wie kommt der einzelgängerische Herr Taschenbier damit klar? Wird er mutiger oder bekommt er einen Nervenzusammenbruch? Und wozu sind die orangen Punkte?

Das Stück ist von einer achtköpfigen Schauspielergruppe witzig in Szene gesetzt.

Zu empfehlen ist es für Kinder des Vorschulalters bis zur vierten Klasse, es ist aber durchaus auch für ältere Samsfans geeignet. Das Stück hatte besonders auf die Kleineren eine große Wirkung, sie konnten fast das ganze Stück über lachen.

Es war klar, das Stück hatte ihnen gefallen. Viele Szenen wurden musikalisch begleitet, manchen Kindern gefiel gerade die Band am besten.

Julian Borgmeyer, Alexander Zoldan, Benjamin Oberhof (10. Klasse)

Baden gehen

Grips-Theater

Die Hauptdarsteller in diesem Stück spielen arbeitslose Sozialhilfeempfänger und Rentner. Sie treffen sich werktags im geschlossenen Schwimmbad. Dort streiten sie sich über die soziale Lage Deutschlands.

Plötzlich passieren mysteriöse Ereignisse. Eine Briefftasche verschwindet, eine Waffe wird entdeckt und es taucht ein fragwürdiger Bewohner des Schwimmbads auf ...

Das Stück ist eine Mischung aus Witz und Spannung. Begleitet wird alles von der Band des Gripstheaters.

Tobias Raukuttis (11. Klasse)

Uns hat am besten gefallen, dass der Konflikt des Stückes durch ein Baby überraschend gelöst wurde und das Stück dadurch eine unerwartete emotionale Wandlung nahm. Es spiegelt die verschiedenen Stände der Gesellschaft wider und zeigt, welche Probleme auftreten können, wenn die verschiedenen Gesellschaftsschichten aufeinander treffen. So ist das Stück für alle Altersklassen ab 16 sehenswert.

Sympathisch, musikalisch passend unterstützt, zeitkritisch.

Freya Barczewski, Sarah Farfsing (11. Klasse)



Sonnen-Apotheke
Tegel

Apotheker Eckart Kielhorn
Grußdorfstraße 12 · 13507 Berlin-Tegel
Telefon 433 64 94 · Telefax 433 87 60
Mo-Fr 8⁰⁰ - 19⁰⁰ Sa 8³⁰ - 14⁰⁰
Botendienst: Bis 13 Uhr bestellt, bis 18 Uhr gebracht! (innerhalb Reinickendorf)



... bleiben Sie gesund

Kammermusiknachmittag

am 4. November 2005

Als unsere Schule als „Tochterschule“ in Dahlem an der Rudolf Steiner Schule anfang, hatten wir drei Lehrer einige Ideale für diese neue Schule. Eins davon war: eine Schule zu werden, in der das Musikleben einen sehr großen Platz einnimmt, in der alle Kinder ein Musikinstrument spielen und es also überall „klingt“!

So konnte ich am Freitag, dem 4. November bei der Kammermusik der jüngeren Schüler das spätere aus ihnen zu bildende Oberstufenorchester herbei fantasieren. Jedes Kind unserer Schule wird wohl nicht ein Instrument spielen, aber dem Ideal kommen wir vielleicht schon nahe! Da waren sie, die voller Eifer und Mut ihre Musik hören liebten. Manche Übustunde wird noch zu absolvieren sein, aber ich weiß aus Erfahrung, dass das Ziel, einmal im großen Orchester mitspielen zu dürfen, die meisten Kinder beflügelt und zum Durchhalten veranlasst.

Viele verschiedene Bläser gab es. Zu meinem Erstaunen auch ganz junge Trompeter. Früher spielteman dieses Instrument noch nicht so früh und musste sich erst einmal mit der Blockflöte an ihrer Stelle zufrieden geben. Aber auch die Streicher ließen sich hören, ebenso Akkordeonspieler. Am schönsten war es für mich, am Anfang eine Leiergruppe hören zu dürfen. Das habe ich lange vermisst. Manche jungen Musiker wurden von ihren Lehrern begleitet, was ihnen merkbar Stütze verlieh.

Ein großes Lob für alle, die sich hören liebten, für den Mut, uns ihre Freude an der Musik hören zu lassen. Es war im Saal bis zuletzt eine ruhig lauschende Zuhörerschaft, die hiermit zeigte, wie sie den Einsatz aller zu schätzen wusste.

Allen Mitarbeitern, ob Schüler oder Musiklehrer, ein herzliches Dankeschön. Bitte weiter so!

Friedegonda Lehmann (ehem. L)



InstrumentallehrerInnen der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin

Stand November 2005

Blockflöte	Ulrike Scheele	033 05/ 68 16 42	0173/ 9395659
Querflöte/Saxophon	Katja Lau	033 20/ 38 58 58	0179/ 506 88 53
Klarinette/Saxophon	Raymond Merkel	40 63 26 26	0163/ 40 63 26 26
Fagott	Andreas Zenke	44 05 90 05	0175/ 736 75 26
Trompete	Volker Hühne	792 88 04	0179/ 692 55 43
	Babette Voigt	033 34/ 38 67 07	0172/ 390 88 02
Violine	Doris Court	401 87 18	0176/ 20 15 84 49
	Heike Finsterbusch	033 38/ 76 05 29	
	Maria Kapshuchenko	529 51 18	0178/ 356 78 11
Viola	Heike Finsterbusch	s.o.	
Violoncello	Sonja Hühne	792 88 04	0179/ 418 51 37
	Jan Ickert	447 17 466	0177/ 312 24 77
	Peter Werner	40 37 59 29	
	Uta Körner	20 06 74 88	0163/ 39 36 316
	Johannes Schmidt	695 15 105	
Klavier	Marcella Feiten	81 49 41 73	

Planspiel Wasser

Wettbewerb der Berliner Wasserwerke und Themse Water

Von wegen Plan: Völlig verplant saßen Etienne, Lucas, Daniel und Elisa (11. Klasse) als aus-erkorene Vertreter der Reinickendorfer Schulen mit den anderen Teams aus den übrigen Stadtteilen Berlins eines Morgens im Technischen Museum.

Zuvor hatte uns Frau Didwiszus angeworben mit dem Argument, gebraucht würden gute Mathematiker (Daniel?), kreative Köpfe (Etienne?), Teamgeist (Lucas und Elisa?) und Menschen mit Selbstvertrauen (alle vier?) ...

Als Betreuer von seiten der Berliner Wasserwerke wurde uns Herr Beut zugeteilt, ein Ingenieur der Wasserbetriebe (der etwas abgelenkt war, da es gerade einen Rohrbruch auf der Autobahn – in seinem Zuständigkeitsbereich – gab, den er übers Handy managen musste). Er unterstützte uns am Spieltisch. So bekamen wir langsam einen Plan über Details der Wasserversorgung und die damit verbundenen Probleme.

Der Spieltisch stellte eine Stadt dar, die verschiedene Gebäude enthielt, welche wir ans Wassernetz anschließen sollten. Das Ganze sollte schnell, preisbewusst, ökologisch sinnvoll und unter Berücksichtigung der Sicherheit (... wenn im Krankenhaus die Wasserversorgung

zusammenbricht ...) geplant und dann auch so aufgebaut werden, dass es funktioniert (und nicht auch das Technik-Museum unter Wasser steht).

Im ersten Schritt mussten wir Strecke und Material festlegen und die Kosten (in Aqua-Euro) berechnen. Im zweiten Schritt bauten wir aus dem angeforderten Material in Rekordzeit das System zusammen – und es funktionierte!

Durch einen Fehler der Spielorganisation (sie hatte an unserem Tisch ein Gebäude vergessen) fahren wir Ostern leider nicht nach London. Das war nämlich der Preis für die ersten drei Gruppen – wir waren Gruppe vier...

Trotzdem war es ein spannender und ereignisreicher Tag, der uns viel Spaß bereitet hat – und wir haben sogar etwas dabei gelernt! (Englisch reden mussten wir auch!)

Elisa und Lucas (11. Klasse)



La Semaine Française

Eine Fortbildung für Französischlehrerinnen und -lehrer an Waldorfschulen

Vom 25. bis 30. September 2005 fand die 17. Französische Woche zu dem Thema „Pratique de la lecture en contexte. Activité du professeur et de l'élève“ auf dem Methorst bei Rendsburg statt.

Sechs Tage lang hatten wir die Möglichkeit, an Ateliers zu verschiedenen Klassenstufen teilzunehmen, Theater zu spielen, uns in französischer Eurythmie und Sprachgestaltung zu üben, zu singen und zu musizieren. Ausschließlich in unserer gemeinsamen Sprache Französisch haben wir, Muttersprachler und Nicht-Muttersprachler, uns auch über weitere Erfahrungen und Ideen, den Schulalltag betreffend, ausgetauscht. Bei über siebzig aktiv den Französischunterricht an Waldorfschulen gestaltenden Menschen entsteht bei einer solchen Begegnung ein enorm reichhaltiger Pool an inhaltlichem und methodischem Wissen und den zur Umsetzung benötigten Fähigkeiten.

Besonders durch die freundliche und ausgesprochen zugewandte Atmosphäre bei dieser Fortbildung habe ich „Einsteigerin“ von diesem Angebot profitieren können. Voller Anregungen und Mut, dies anzuwenden, bin ich nach den Herbstferien in den Unterricht gegangen.

Mit herzlichem Dank

Sandra Franceschini (L)



FAHRRADISO

Beratung – Verkauf – Reparatur

Tel. 404 84 01

Schlossstrasse 1 – Ecke Wachsmuthstraße

www.fahrradiso.de

Neue Räder von



 WANDERER

Ihr könnt bei uns auch kopieren: DIN A4 s/w 9 €Gent

Öffnungszeiten: Mo-Fr 10:00-18:00 Sa 10:00-14:00


BIOSPHERE
mit Naturkost
lebensfreundliche Produkte

Wir führen alle Produkte von


Dr. Hauschka
Kosmetik

Alt-Reinickendorf 6

13407 Berlin  Residenzstraße

Tel. 496 60 53

Mo - Fr 9-18 Uhr, Sa 9-13 Uhr

Selbstverwaltung will gelernt sein

Anmerkung der Redaktion

Es mag erstaunen, dass wir diesmal recht viele neue Persönlichkeiten vorstellen. Das liegt nicht etwa an einer „Lehrerflucht“, die es aufzufangen gilt. Es gibt mit dem neuen Schulgesetz ganz neue Anforderungen an die Schule, die sich auch im Personal bemerkbar machen müssen.

Auf die Neubesetzung der evangelischen Religionsstelle haben wir schon länger gehofft und Frau Strutz, die seit Beginn der Schule 1981 schon in den allerersten Klassen in Dahlem tätig war, wird uns aus Altersgründen zum Jahresende verlassen. (Hierzu werden Sie im nächsten Maerker mehr finden!) Außerdem musste Frau Weiss ihr Vorstandsamt aus persönlichen Gründen niederlegen, sodass eine Nachwahl in der letzten Mitgliederversammlung nötig wurde und Frau Osang an ihrer Stelle eingesetzt werden konnte.

Die Mitarbeiter der Verlässlichen Halbtagsgrundschule (VHG) werden wir aus Platzgründen im nächsten Heft vorstellen.



Katrin Wilpert

1969 wurde ich in Berlin-Lübars geboren. Als ich zwölf Jahre alt war, zogen wir nach Frankfurt am Main. Dass ich Erzieherin werden möchte, stand für mich schon als Kind fest, und nach dem einjährigen Vorpraktikum, welches ich in einem Kindergarten für behinderte Kinder absolvierte, festigte sich mein Berufswunsch.

Ich ging alleine wieder nach Berlin zurück und machte 1991 meinen staatlichen Abschluss als Erzieherin auf der Anna-Freud-Schule in Charlottenburg. Bis zur Geburt meiner ersten Tochter 1993 arbeitete ich in einem Kinderladen. Als junge Mutter begegneten mir zu diesem Zeitpunkt die Waldorfpädagogik und Anthroposophie und meine nächste Arbeitsstelle wurde ein waldorforientierter Integrationskindergarten. Parallel nahm ich an einer zweijährigen Weiterbildung teil und erhielt 1997 den Abschluss als „Tanz- und Bewegungstherapeutin.“

Im Kinder- und Jugendzirkus CABUWAZI in Kreuzberg konnte ich bis zur Geburt meiner zweiten Tochter im Jahre 2001 meine beiden gelernten Berufe gut vereinbaren. Mit meiner Kompetenz als Erzieherin und dem Blickwinkel einer Tanztherapeutin arbeitete ich dort mit Schulklassen ab der vierten Klasse im wöchentlichen Rhythmus.

Während meiner zweiten „Elternzeit“ zog ich mit meiner Familie zurück in mein Heimatdorf Lübars und wurde Elternteil der Waldorfschule Märkisches Viertel. Im Februar 2004 half ich Frau Lackner bei einer Faschings-Zirkusaufführung. Bis zu den anschließenden Sommerferien unterstützte ich sie einmal die Woche in der weitergeführten Zirkus-AG.

Seit dem Sommer 2004 besuche ich das Waldorfseminar in der Weinmeisterstraße und bilde mich zur Waldorferzieherin fort.

Im Herbst 2004 freute ich mich sehr darüber, dass ich in Zusammenarbeit mit Frau Barteleit die Elementargruppe, die im Sommer 2005 entstehen sollte, begleiten darf. Parallel zu unseren intensiven Vorbereitungen arbeitete ich im Waldorfkindergarten Zaubernuss in OSchildow.

Nun besteht die Elementargruppe seit gut vier Monaten an unserer Schule und die Arbeit mit den Kindern macht mir sehr viel Spaß. Für das entgegengebrachte Vertrauen des Kollegiums bedanke ich mich herzlich.



Anke Staffel

Seit Beginn des Schuljahres 2005/2006 unterrichte ich das Fach Religion im Auftrag der Evangelischen Landeskirche. Ich bin ausgebildete Grundschullehrerin und habe bereits in verschiedenen Schulen und Schulmodellen in Hessen und Berlin unterrichtet. Neben meiner Tätigkeit an der Waldorfschule arbeite ich noch an einer staatlichen Grundschule.

Ich freue mich über die herzliche Aufnahme an der Schule und empfinde es als spannende Aufgabe, wie hier mehrere Klassenstufen gemeinsam zu unterrichten. Wirklich einmalig und besonders ist unsere kleine Baracke, die „Religions-Hütte“.

Ich lebe mit meinem Mann und meinen drei Kindern (dreizehn, vier und zwei Jahre) seit sechs Jahren in Berlin-Pankow. Meine beiden kleinen Kinder besuchen den Waldorfkindergarten Sonnenhaus.

Evangelischer Religionsunterricht

Das Kollegium ist froh, dass trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten der evangelischen Kirche dank des Einsatzes seitens einiger Eltern eine Möglichkeit gefunden werden konnte, die evangelischen Kinder in ihrer Konfession weiter unterrichten zu lassen.

Am 30. Oktober war es mir möglich, am Gottesdienst mit Beauftragung von Mitarbeitern im Evangelischen Religionsunterricht und anschließendem Beisammensein im Gemeinde-

haus teilzunehmen und im Namen der Kollegen und Eltern unseren Dank öffentlich auszusprechen.

Das Kollegium freut sich auf die Zusammenarbeit und wünscht Frau Staffel ein glückliches Händchen bei der nicht leichten Aufgabe, drei Klassenstufen gleichzeitig zu unterrichten.

Wir werden ihr mit Rat und Tat zur Seite stehen und wünschen ihr Gottes Segen und viel Erfolg.

Elke Jendrzejewski (L)



Birgit Zander

Seit August dieses Jahres bin ich als Biologie-Lehrerin an der Waldorfschule Märkisches Viertel tätig. Ich unterrichte die Schüler der 13. Klasse im Leistungskurs und im Grundkurs Biologie.

Geboren und aufgewachsen bin ich in Berlin. Nach dem Abitur an einem Neuköllner Gymnasium bin ich, wie viele meiner Klassenkameraden, in den öffentlichen Dienst gegangen und habe eine Fachhochschulausbildung zur Diplom-Verwaltungswirtin gemacht. Relativ schnell wurde mir klar, dass ich mich in meinem zukünftigen Leben nicht ausschließlich mit Akten

beschäftigen wollte. So fing ich ein Lehramtsstudium mit den Fächern Biologie und Chemie an der FU Berlin an.

Gegen Ende des Studiums, 1995, kamen erst meine Tochter und dann 1998 mein Sohn zur Welt. Nach der Zeit mit den beiden Kindern machte ich mir große Sorgen, wie ich das nun anstehende Referendariat schaffen könnte. Im Jahr 2000 landete ich an einem Zehlendorfer Gymnasium und brachte auch diese zwei anstrengenden Jahre erfolgreich hinter mich.

Nun wollte ich endlich loslegen, allerdings sah die Einstellungssituation in Berlin und Umgebung sehr bescheiden aus. Durch großen Zufall erfuhr ich, dass die Dahlemer Rudolf Steiner Schule eine Biologie-Lehrerin für den Leistungskurs suchte. Ich nahm diese Stelle gern an, führte den Leistungskurs durch das Abitur und habe inzwischen den dritten Leistungskurs in Folge dort. Seit dem letzten Schuljahr habe ich zusätzlich einen Abiturkurs an der Potsdamer Waldorfschule, sodass ich in diesem Jahr nun an drei Waldorfschulen Abiturse unterrichte.

Es macht mir sehr viel Spaß, die Abiturienten zu unterrichten und es erfüllt mich auch ein kleines bisschen mit Stolz, wenn ich sehe, wie sie am Ende ihr Abiturzeugnis entgegennehmen.



Sabine Dingendorf-Barteleit

Liebe Schulgemeinschaft, ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal vorstellen, obwohl ich für viele Schüler/innen altbekannt bin, denn im letzten Jahr habe ich schon als Kunstpädagogin im Hort gearbeitet. Aber auch vor zwölf Jahren habe ich mich schon einmal vorgestellt, denn damals fing ich als Kunstlehrerin in der Oberstufe an unserer Schule an.

Bevor ich nach Berlin kam, arbeitete ich als Kunsttherapeutin in einem Therapeutikum in Oldenburg und später dort als Museumspädagogin im Landesmuseum.

Das passende Studium zu diesen Berufen (Kunstpädagogik und Kunsttherapie) habe ich 1986 in Ottersberg bei Bremen abgeschlossen.

Nun, nach meiner langen Pause, und nachdem ich meine beiden Söhne gut in unserer Schule aufgehoben weiß, widme ich mich einer spannenden Aufgabe, deren Lehrplan noch niemand festgeschrieben hat. Zusammen mit Frau Wilpert lebe und unterrichte ich in der Elementargruppe unserer Schule und finde dort eine glückliche Zusammenarbeit mit den Kindern. Natürlich unterrichte ich das Malen, aber ich darf nun auch werken, handarbeiten und gärtnern und begleite den Lern-Tag mit den Kindern.

Nach unserem glücklichen Start freue ich mich darauf, an einem reichen und lebendigen Jahr für die Kinder mitzugestalten.



Sandra Franceschini

Als ich 1990 an der Bettina-von-Arnim-Oberschule im Senftenberger Ring mein Abitur machte, ahnte ich wohl kaum, dass ich fünfzehn Jahre später an eine Schule im Märkischen Viertel zurückkehren würde.

Geboren wurde ich in Bozen/Südtirol, doch eigentlich bin ich Berliner, denn ich lebe schon über dreißig Jahre hier. Aufgewachsen bin ich im Wedding und dort auch auf die Grundschule gegangen. Schon bei der Wahl der ersten Fremdsprache schwebte mir Italienisch vor, das wir zuhause leider nicht sprachen. Alternativ hätte ich sehr gerne Französisch gelernt, doch auch das war damals nicht möglich.

Erst in der siebten Klasse konnte ich dann endlich Französisch lernen, mein Enthusiasmus wurde allerdings auf eine harte Probe gestellt. Ich musste nämlich feststellen, dass man zum Lernen einer Sprache Ausdauer und Zuversicht braucht. Während ich mit den Schwierigkeiten der Pubertät kämpfte, brachte ich beides nicht immer auf.

Meine Begeisterung für Sprache und Kultur ist jedoch tief in mir verwurzelt, nicht zuletzt durch viele Reisen, die mich schon als Kind mit meinen Eltern immer wieder nach Italien und Frankreich führten.

Geprägt durch die Erfahrungen beim Sprachenlernen, beschäftigte mich immer wieder die Frage, wie dieser Prozess für den Lernenden erleichtert werden könnte.

Trotz sehr guter Erfahrungen mit Schule und meinen engagierten Lehrern brauchte es einen längeren Weg, meine Interessen und positiven Erlebnisse zu einem konkreten Berufswunsch zu bündeln, nämlich Lehrerin zu werden.

Nach dem Abitur studierte ich Erziehungswissenschaften an der FU und verdiente meinen Lebensunterhalt als Betreuerin körperbehinderter Menschen bei der Fürst Donnersmarck-Stiftung. Nach einigen Semestern ging ich erst einmal als Au-pair-Mädchen für ein Jahr in den Südwesten Frankreichs, in die wunderschöne Gegend bei Toulouse. Nach meiner Rückkehr wollte ich meine gewonnenen Kenntnisse der Sprache und Kultur ausbauen und zu meinem Beruf machen und entschied mich für das Studium zur Übersetzerin für die Sprachen Französisch und Italienisch an der Humboldt-Universität.

Die Hautkrebserkrankung meines Partners ließ uns 1999 die anthroposophische Heilkunde und damit die Anthroposophie sowie die Waldorfpädagogik entdecken.

Im August 2004 gab ich meine Arbeitsstelle auf und besuchte ein Jahr lang das Fremdsprachenlehrerseminar für Waldorfpädagogik in Hamburg.

Wir – mein Partner, ich und sein sechzehn Jahre alter Sohn Ole, jener allerdings überwiegend am Wochenende – wohnen in Charlottenburg am Lietzensee und fühlen uns hier in der grünen verkehrsberuhigten und familiären City West sehr wohl.

Mit Frankreich und Italien fühle ich mich sehr verbunden und erlebe das Reisen, nicht nur in diese beiden Länder, als ausgesprochen spannend.

Die Aussicht, am Ende meines Praktikums, im Januar 2006, die Klassen von Frau Strutz in Französisch zu übernehmen, freut mich sehr. In der ersten Klasse habe ich bereits eigenständig eine Französischepoche gegeben und auch die Drei- bis Achtklässler (außer der siebten Klasse) unterrichte ich zu großen Teilen schon. Immer unter den wachenden Augen meiner Mentorin, Frau Strutz.

Mit großer Freude und „Erleichterung“ erlebe ich hier, welche positiven Früchte es trägt, wenn Schüler die Fremdsprachen von der ersten Klasse an aufnehmen.

Eine Anmerkung des Gestaltungskreises:

Falls Sie an dieser Stelle einen Hinweis darauf vermissen, dass unsere liebe Mme. Strutz in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet wird, keine Panik! Wir werden im Januar 2006 diesen Anlass feierlich begehen. Halten Sie sich schon mal den Monat frei – na ja, das Monatsende – konkrete Angaben werden Sie rechtzeitig erreichen.

Marion Joks (L)



Ulrike Osang

Gebürtig im Rheinland und daher dem schwärmerischen Karneval bis heute sehr verbunden, verbrachte ich meine Kindheit und Schulzeit im Ruhrgebiet. In Witten besuchte ich bis zum Abitur das Ruhr-Gymnasium.

Aus einem christlich geprägten Elternhaus kommend, von Lehrern begleitet, die dem aufklärerischen Denken und Handeln sehr verbunden waren, politisierte ich mich bereits sehr früh und schloss mich der Friedens-, Frauen- und Ökologiebewegung der 80er Jahre an. Überzeugt davon, durch politisches Engagement die Welt verändern zu können,

arbeitete ich nach dem Abitur in einem Flüchtlingswohnheim in Südfrankreich. Um mein Tun durch umfassenderes Verständnis um die gesellschaftlichen Zusammenhänge zu fundieren, studierte ich im Anschluss in Bochum und Berlin Sozial- und Politikwissenschaften. Nebenher habe ich mich in internationalen Jugendbegegnungsseminaren mit Themen der „Einigen Welt“ und einer gerechten Weltwirtschaftsordnung beschäftigt. Im Laufe meiner Berufstätigkeit habe ich für verschiedene Träger der politischen Erwachsenenbildung, Stiftungen, Wissenschaftsinstitute und politische Interessensvertretungen gearbeitet.

Durch das Leben mit den eigenen Kindern erweiterte sich mein Radius an Interessensgebieten um pädagogische Themen. Welche Voraussetzungen brauchen Kinder und Erwachsene für eine gesunde Entwicklung? Wie lassen sich Lebensbedingungen dafür schaffen oder beeinflussen? Hier bei uns in Berlin, aber auch in anderen Ländern. Impulse für Strategien erhielt ich durch mein Zweitstudium in Gesundheitsförderung und Prävention.

Mit der Entscheidung für die Waldorfschule im Märkischen Viertel (unsere Kinder sind in der 2. und 7. Klasse) verbinde ich nicht nur die Chance, dass die Kinder eine ganzheitliche Erziehung genießen dürfen. Ich sehe in der Ausgestaltung eines attraktiven Waldorfschulprofils, das Raum schafft für ein gesundes Lern- und Lehrklima, eine wichtige zukunftsweisende Aufgabe, der ich mich im Rahmen meiner neuen Vorstandsarbeit gerne zuwenden möchte.

Für das entgegengebrachte Vertrauen, mich in den Vorstand zu wählen, möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken.

Stellen Sie sich mal vor ...

eine Anzeige im M(a)erker
ist garnicht so teuer,
wie Sie vielleicht denken.

**Anzeigenpreise, Konditionen und weitere
Informationen erhalten Sie unter
030/407 283-16 oder per eMail an
maerker@waldorfschule-mv.de**

Bericht vom Vorstand im Herbst des Jahres 2005

Verzeiht, edler Leser, wenn Ihr hier einen Berichterstatter vorfindet, der ein wenig lustlos, nebenbei auch ein wenig hilflos etwas niederlegen soll, was er schon vor kurzem in einiger Ausführlichkeit mündlich gehalten hat. Und verzeiht auch, wenn der Unterzeichnende ein wenig häufig mit dem Berichten tätig war. Er will sich keineswegs wichtig nehmen, darf es auch nicht und soll doch in aller Ernsthaftigkeit seine Aufgabe erfüllen, wenn auch seinen Berichten nachgesagt wird, sie stellten das zu Berichtende nicht in ausführlicher Rede dar, hielten sich also nicht an das Angemessene der zu erfüllenden Pflicht und verdürben deshalb die Aufgabe immer wieder ein wenig. Somit bitte ich den verehrten Leser, seine Augen nicht allzu weitschweifig über das Gelesene zu senden und den Glauben an das Dargestellte zu mindern, sofern zu solchen Kunststücken Möglichkeiten gegeben sind.

Aber kommen wir einmal zum Gegenstand und Anlass der hier zu beschreibenden Sache. Schließlich ist ja nicht an dieser Kritik geäußert worden, die ernsthaft nun wieder auf die Schultern von sechs Personen gelegt ist, die sich den Geschäftsführer als Dauergast laden. Also gab es für ein Zwischendurch eine bedauerliche Lücke, gerissen von unserer verehrten Frau Weiss zum Schutz ihrer Person und keinesfalls leichtfertig. Dennoch wurde uns, dem amtierenden Vorstand, dieses Hindernis so rechtzeitig und schlüssig angezeigt, dass alsbaldige Schritte im existierenden Restgremium eher eine kleine Herausforderung darstellten, denn als Beschwernis aufgefasst werden konnten. Und weil der ELK als Forum und zuständige Instanz an unserer Schule für derartige Vorkommnisse die Zeit doch allzu kurz erschien und allzu überraschend für die anwesenden Herrschaften die auftauchenden Nachrichten der Veränderungen angekündigt wurden, nebenbei gesagt wieder einmal durch den Berichterstatter selbst geschah dieses kritikwürdige Unterfangen, so durfte der Rest-Vorstand sich um so vehementer an die Ideenbildung und gleichzeitige Umsetzung solcher Ergebnisse begeben mit der übereinstimmenden Maßgabe, dass unbedingt wieder eine Frau in den Vorstand zu wählen sei, wie der plötzliche Entschluss nun lautete.

Schnell waren dann weibliche Personen aus dem nahen Umfeld der Schule geortet und sogleich auch benannt worden, eine kleine Liste fleißiger, umtriebiger, umsichtiger und in ihrer Energie bekanntermaßen – so wurde übereinstimmend kundgetan – nicht nachlassender Frauen aufgestellt, aufgefallen durch ihr Engagement, trotz aller an anderen Einsatzorten veräußerten Energie, für die Schule. Und um das Wunder noch zu vermehren, gelang es ohne Schmeichelei oder äußerliche Versprechungen, diese letztlich vier Frauen, deren Namen Frau Böttger, Frau Mitchell, Frau Osang und Frau Siebert heißen, zu bewegen, sich zur Nachwahl des Vorstandes auf der Mitgliederversammlung der Waldorfschule Märkisches Viertel nominieren zu lassen.

Verlief nicht nur die Mitgliederversammlung reibungslos und in einer gewissen gelockerten, wenn auch nicht lockeren Atmosphäre ab – die Anwesenden werden sich dieser guten Stimmung gewiss erinnern und dort auch meinen Bericht wahrgenommen haben – so wurde die Wahl erst richtig zum herausragenden Ereignis der gesamten Veranstaltung. Die am Abend des öfteren geäußerte Meinung, dass es schade sei, mit einer solch hochkarätig besetzte Frauenliste nicht gleich die gesamte Vorstandswahl bestreiten zu können, wurde auch durch die sehr unterschiedliche Art der Vorstellung der genannten Frauen



noch unterstützt, deren Essenz war, dass alle Anwesenden fast alle Frauen gleichzeitig auf den zu besetzenden Platz heben wollten. Weil das aber nicht ging und nur unpraktische Konsequenzen zur Folge gehabt hätte, setzte sich schließlich nach gründlichem Untersuchen der abgegebenen Stimmen aus der Wahl Frau Osang als Siegerin mit der Mehrzahl von 25 Stimmen gegenüber der Nächstfolgenden mit 23 Stimmen knapp durch und trägt nun schon fleißig zum Gedeih und Wachsen der Schule mit fachkundigen und ermunternden Beiträgen jeden Montag ihre Stimme bei, wobei ihre vielen Fragen auch uns andere gelegentlich aus dem Trott der Gewohnheit zu neuem Überlegen anregen.

Dass wir uns im Vorstand, wie sich vielleicht auch nicht so gut informierte Zeitgenossen denken oder doch wenigstens ausmalen können, weiterhin mit den beschriebenen Phänomenen der im letzten M(a)erker schon so gut, plausibel und ausführlich von Herrn Wolf dargelegten Problemfelder und den daraus abgeleiteten Einzelfällen ernsthaft beschäftigen und versuchen, nichts ununtersucht zu lassen, was in unseren Aufgabenbereich fällt, und sei es auch nur, durch mündliche Erörterung eine Vergewisserung des zu Recht oder Unrecht bestehenden Zustandes zu prüfen, sei uns wohl glaubhaft abgenommen von denjenigen, die uns nach der Sitzung ein wenig abgespannt nach Hause oder zu weiteren Pflichten eilen sehen, den Kopf voller Eindrücke und die Woche über mit Verantwortung auf den Schultern, von der und denen wir wissen, dass sie die Schule mit tragen helfen.

Verehrter, werter Leser. Wir arbeiten weiter im Stillen, ohne große Ergebnisse ankündigen zu können, aber wir arbeiten und tagen und tragen bei mit kleinen Krumen zum guten Gelingen. Lieber berichteten wir von ungeheuren Erfolgen und großen, uns gespendeten, uns zur freien Verfügung überlassenen Geldmengen, die es uns gestatten, ganz neue Räume und Stätten für die uns anvertrauten Kinder zu bauen. Aber wir sind arm, nicht im Geiste, dort eher rege und vielleicht ein wenig zu fleißig, als dass es das Glück sich einmal überlegte, und müssen mit dem Wenigen vorlieb nehmen, weswegen denn auch die Träume gelegentlich uns mitreißen, ohne dass wir aber die Geschäftsberichte vergessen. Verzeiht darum auch das Berichtete in solch geringem Ausmaß. Muss nicht der Arme seine Sorgen ausgleichen durch Phantasie oder wenigstens bunte und bewegte Worte, die seiner Wohlhabenheit an Mangel schmeicheln? Der Berichterstatter wünscht einen guten Jahresabschluss und nur wenig Saldo in der Kasse am Jahresende.

Friedrich Seidenfaden (V)

Mit Kreativität gegen leere Kassen

Angesichts leerer Staatskassen sind Kreativität und Initiative gefragt, um Mittelkürzungen ein wenig abzufangen oder neue Projekte zu ermöglichen. Es gibt ein breites Spektrum von beruflichen und privaten Kenntnissen in der Elternschaft – hier wäre es schön, wenn viele kleine Initiativen und Projekte entstehen könnten, die in der Summe eine spürbare Verbesserung der finanziellen Situation bringen würden. Als Beispiel möchten wir hier zwei kleine Projekte an unserer Schule vorstellen.

Auf dem letzten M(a)erkzettel vor den Sommerferien wurde bereits angekündigt, dass man mit leeren Tinten- und Tonerkartuschen aus Druckern, Kopierern und Faxgeräten auch einen kleinen Beitrag zur Entlastung des Schulhaushaltes leisten kann. Zur Erinnerung bzw. für alle neuen Eltern soll noch einmal daran erinnert werden:

Eine großes Recyclingunternehmen tauscht leere Druckerpatronen, Tonerkartuschen und alte oder defekte Handys gegen Materialien bzw. Waren, die an der Schule benötigt werden (z.B. Sportgeräte, Musikinstrumente, Tageslichtprojektoren usw.). Auf diese Weise kann durch die Abgabe von Abfall ein kleiner aber sinnvoller Beitrag zur Entlastung des Haushaltes geleistet werden.

Nach Angaben dieser Firma werden in Deutschland von etwa 120 Millionen verbrauchter Neukartuschen ca. 100 Millionen weggeworfen, obwohl sie problemlos wieder befüllt werden könnten. Die so genannten Refill-Patronen entlasten die Umwelt und tragen zur Verringerung der Abfallmenge bei. Das Unternehmen sammelt diese Kartuschen und verkauft sie an andere, entsprechend spezialisierte Unternehmen weiter.

Teilnehmende Schulen sammeln für die abgegebenen Kartuschen etc. Punkte, die dann in Waren eingelöst werden können. Beispielsweise bringt eine Tonerpatrone durchschnittlich 30-60 Punkte, ein Handy je nach Typ 10 bis 200 Punkte. Für 300 Punkte erhält man eine Computertastatur, für 1.700 Punkte einen Scanner, für 2000 Punkte einen Tintenstrahldrucker usw.

Seit dem Sommer steht die so genannte „Grüne Umwelt-Box“ in unserer Schule und kann fleißig befüllt werden. Die Kartuschen, Patronen und Handys können (in Tüten verpackt) bei Frau Herbe abgegeben werden.

Das ist jedoch nicht alles! Jeder, der in seinem Betrieb regelmäßig Kartuschen etc. entsorgt, kann dort eine externe Box aufstellen. Die Entsorgung ist kostenlos und die Punkte können für unsere Schule mitgezählt werden. Bisher gibt es bereits eine externe Box – wir denken, da lässt sich noch mehr erreichen. Es wäre schön, wenn alle Möglichkeiten ausgelotet werden könnten. Eventuell gibt es auch Aufstellmöglichkeiten beim Arbeitsplatz von Freunden, Verwandten oder Großeltern. Je größer die Teilnahme ist (je mehr Kartuschen abgegeben werden), desto mehr kann für die Schule angeschafft werden! Die Box (63cm hoch, 44 cm breit und tief, 120 Liter) wird bequem und ohne Aufwand per UPS gebracht und abgeholt. Wichtig ist, dass die Aufstellung der Box vor Ort geklärt und genehmigt ist und es einen Ansprechpartner gibt.

Interessenten melden sich bitte über Parschau@web.de oder abends telefonisch 476 81 74 oder werfen einen Blick auf die Seite www.sammeldrache.de.

Auch hinter dem zweiten Projekt verbirgt sich sowohl ein Wertstoff-Recycling-System als auch eine finanzielle Einnahmequelle. Seit Mitte des letzten Schuljahres stehen zwei neue Tonnen mit der Aufschrift „Die Papierbank“ auf unserem Schulgelände.

„Die Papierbank“ ist ein Unternehmen, welches sich auf das Recycling von Papierwertstoffen spezialisiert hat. Für die abgelieferten Tonnen bekommt die Schule, je nach Gewicht, einen festgelegten Betrag überwiesen, der frei verwendet werden kann. Um das Recyclingvolumen zu erhöhen, können und sollen diese Tonnen, neben der Nutzung durch die Schule, zusätzlich von jedermann mit Zeitungen, Zeitschriften, Katalogen, Telefonbüchern etc. befüllt werden.

Wir wünschen uns eine tatkräftige Unterstützung aus unserer Eltern- und Schülerschaft für diese Projekte und hoffen, dass noch viele solcher Ideen den Weg in unsere Schule finden.

Antje Schulz, Marcus Parschau (E)



hochwertige

- ✓ Aloe-Produkte
- ✓ Nahrungsergänzung
- ✓ Sportierernährung
- ✓ Körperpflegeprodukte
- ✓ Geschenke

Gewicht: reduzieren - aufbauen - halten

Katharina und Peter Werner
Herbalife selbständige Berater
Tel: 030-40396513 Fax: 40375931
e-mail: PeterHWerner@t-online.de

Region Berlin-Brandenburg, Bund der Waldorfschulen

Die Waldorfschulen sind selbstverwaltete Schulen, die alle ihre eigenen Strukturen haben und in Freiheit ihre Schulkonzepte entwickeln. Dennoch gibt es in der Form von Vereinbarungen für die Zusammenarbeit im Bund einen „Rahmenplan“, der im Sinne eines Lehrplans Grundorientierung für den Unterricht und durch Beschreibung elementarer Verkehrsformen Richtlinien für die soziale Verfassung gibt. Die Schulen haben sich im Bund der Waldorfschulen zusammengeschlossen. Ein Bundesvorstand hat die Aufgabe der Wahrnehmung der gesamten Waldorfschulbewegung in Deutschland, nach Möglichkeit auch weltweit. Dies ist eine große Aufgabe, die mit der größer werdenden Schulbewegung immer schwerer wird. Es gibt dazu verschiedene Orte der Wahrnehmung bei den verschiedenen gemeinsamen Konferenzen und Tagungen. In den Delegiertenkonferenzen werden die neuen Schulen vorgestellt und es wird über die Aufnahme in den Bund der Waldorfschulen entschieden.

Region

Darüber hinaus gibt es in den einzelnen Regionen eine Zusammenarbeit der Waldorfschulen in den Landes-Arbeits-Gemeinschaften (LAG). In Berlin-Brandenburg treffen wir uns in der LAG etwa alle vier Wochen in einer der beteiligten Schulen oder Institutionen zum Austausch und zu Verabredungen bezüglich schulübergreifender Themen wie z.B. einer gemeinsamen Politik in Sachen Landeszuschüsse und Öffentlichkeitsarbeit. Es gibt einen Bericht des jeweiligen Gastgebers, durch den man Einzelheiten der Arbeit vor Ort erfährt und mit der Zeit Einblicke in alle Einrichtungen erhält. So kann sich ein Regionalempfinden herausbilden und ein Gemeinschaftsgeist zum Leben erweckt werden.

Die Mitglieder der LAG sind:

Berliner Schulen

1. Rudolf Steiner Schule Berlin
2. Emil Molt Schule
3. Freie Waldorfschule Kreuzberg
4. Waldorfschule Märkisches Viertel
5. Freie Waldorfschule Berlin-Mitte
6. Freie Waldorfschule Südost
7. Eugen Kolisko Schule
8. Caroline von Heydebrand Schule
(Schule mit kleinen Klassen, nur bis zur 6. Klasse)
9. Parzivalschule des Heilpädagogischen
Therapeutikums

Brandenburger Schulen

1. Freie Waldorfschule Kleinmachnow
2. Waldorfschule Potsdam
3. Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung
„Alte Ziegelei Rädels“
3. Freie Waldorfschule an der Oder
4. Freie Waldorfschule Cottbus

sowie das Seminar für Waldorfpädagogik.

Als Gäste nehmen an den Sitzungen teil:

- Freie Schule am Zernsee
- Annie Heuser Schule (Westfälische Str.17a)
- Johannes Schule (Bundesallee 38)
- ein Vertreter der Vereinigung der Waldorfindergärten
- eine Vertreterin des Elternrats, Veronika Richter
- der Sprecher für Öffentlichkeitsarbeit, Dr. Detlef Hardorp
- die Gründungsberater Dorothee Kionke und Michael Handtmann

Gründungsberatung

Die LAG ist dafür verantwortlich, dass Initiativen für neue Waldorfschulen sich bestimmten Anforderungen verpflichten.

Die Gründungsberater haben die Aufgabe, Schulinitiativen zu beraten in allem, wo diese Fragen haben, welche zur Gründung einer Waldorfschule führen. Können die Gründungsberater nicht selbst raten, verweisen sie an andere Personen oder Gremien.

Insbesondere geht es um folgende Punkte:

1. Wie kommt man zu ausgebildeten Waldorflehrern und vor allem zu erfahrenen Lehrern, die als Gründungslehrer tätig sein können?
2. Wie findet man die Schüler im entsprechenden Einzugsgebiet? Ist die Nähe zu anderen Waldorfschulen zu beachten, würden diesen Schüler „weggenommen“ werden?
3. Wie sind die Räumlichkeiten für eine weitere Arbeit über mehrere Jahre gesichert?
4. Wie sind die Finanzen gesichert, was muss das Schulgeld einbringen, wie hoch ist die Miete oder Pacht usw.?
5. Wer übernimmt die Paten- und Trägerschaft für die neue Waldorfschule? Es sollten im pädagogischen Bereich mehrere namentlich genannte Kollegen sich als Paten zur Verfügung stellen und es sollte außerdem ein Geschäftsführer bereit sein, sich mit der

finanziellen Seite des Unternehmens zu befassen und diese als gesichert beurteilen können, bevor ein Vorstand zur Trägerschaft bereit sein kann. Letzteres ist eine besondere Situation in Berlin, in anderen Bundesländern ist es nicht nötig.

Delegiertenkonferenz

Sind alle Punkte für gut befunden, muss die Regionalkonferenz der Aufnahme in den Bund der Waldorfschulen zustimmen und diese der Bundesdelegiertenkonferenz empfehlen. Jeweils im Januar und März jedes Jahres finden die Delegiertenkonferenzen mit Vertretern aller Waldorfschulen Deutschlands statt, in denen die Schulinitiativen sich vorstellen müssen. Stellungnahmen der Gründungsberater und Vertreter der Region und der Patenschule sorgen für einen umfassenderen Eindruck, sodass man im Vertrauen auf diese Voten abstimmen kann. Eine sämtliche Gründungsbedingungen umfassende Wahrnehmungsmöglichkeit ist natürlich nicht leistbar.

Dorothee Kionke (Bundesvorstand und Gründungsberaterin für Berlin-Brandenburg)

Auf dem Basar 2005



Patenschaft für die Johannes-Schule

Das Kollegium der Waldorfschule Märkisches Viertel hat sich bereit erklärt, die Patenschaft für die Johannes-Schule zu übernehmen. Das bedeutet, dass die namentlich benannten Paten (Frau Kionke, Frau Wirth, Herr Herrmann als Lehrer und Herr Anschau und Herr von Dresky als Geschäftsführer) sich darum bemühen werden, die neue Schule in ihrem Bewusstsein zu haben, sich beratend um sie zu kümmern und Kontakte zwischen den Schulen herzustellen. Dazu gehören beispielsweise gegenseitige Besuche bei Monatsfeiern und ähnlichen Anlässen sowie Hilfe in den gewünschten Arbeitsbereichen. Zurzeit betrifft dies vor allem die ersten drei Klassen und die Beratung der Geschäftsführung. Eine Patenschaft bedeutet noch nicht die Übernahme der Trägerschaft. Diese Übernahme durch einen so genannten bewährten Träger ist in Berlin erforderlich, wenn eine neu gegründete Schule die existenzbedrohende Wartefrist von sechs Jahren bis zur Zahlung des ersten staatlichen Zuschusses verkürzen will.

Die Trägerschaft bedeutet die finanzielle und rechtliche Verantwortung und kann natürlich nicht von den Lehrern übernommen werden, sondern nur vom Vorstand. Bisher haben sich um diesen Bereich Herr Anschau und Herr v. Dresky gekümmert und werden es hoffentlich gemeinsam mit unserem Vorstand zu einem zustimmenden Abschluss bringen können.

Die Johannes-Schule arbeitet mit einer 1. Klasse und einer kombinierten 2./3.Klasse in Wilmersdorf in der Bundesallee 38. Die Gründung ist von Eltern der Annie-Heuser-Schule angestoßen worden und als Gründungslehrer haben sich Kollegen aus Hamburg gefunden, die inzwischen auch Eltern an unserer Schule sind: Frau Giesbert und Herr Hanke. Auch eine ehemalige Eurythmiekollegin unserer Schule, Frau Romacker, hat dort mit der Arbeit begonnen.

Wir Paten werden anregen, dass sich die Schule hier im M(a)erker selbst einmal vorstellt.

Dorothee Kionke (L)

Großkreuz Apotheke

Ingeborg Schäfer und Isalde Schröder-Dühre OHG
Senftenberger Ring 5 □ Tel. 407 68 30, Fax 407 683 16
13439 Berlin-Wittenau

Wir führen auch Homöopathie sowie
DHU-, WALA- und WELEDA- Präparate

Sollte einmal ein Artikel nicht am Lager sein, so können wir diesen
innerhalb weniger Stunden beschaffen

Innenleben und Außenwelt

So ein Zirkus

Schulzirkus seit zweieinhalb Jahren an unserer Schule

Wie fing es an?

Begonnen hat es damals mit der 4. Klasse, als Frau Wilpert und ich anfangen, mit einer Gruppe im Klassenraum kleine artistische Nummern und Clownsstücke zu proben.

Frau Wilpert (inzwischen Elementarklassen-Erzieherin) ist die Mutter von Nina, einer Schülerin meiner Klasse, und erfahrene Bewegungstherapeutin im Cabuwazi-Kinderzirkus, wo auch Nina schon Kugellaufen gelernt hatte. Ich selbst hatte mich durch einen Vortrag von Rudi Ballreich auf der Stuttgarter Lehrertagung inspirieren lassen, als er die menschenkundlichen Zusammenhänge darstellte und einen Auftritt seines 1985 gegründeten Schulzirkusses Calibastra (Michael-Bauer-Waldorfschule Stuttgart) für das Publikum organisiert hatte. Erst da war mir klar geworden, welche Bedeutung die Zirkusarbeit hatte, zumal meine Tochter schon eine Weile im Schöneberger Juxzirkus (Juxi) mitmachte, und ich merkte, dass dies für sie entscheidende positive Entwicklungsschritte bedeutete: nicht nur körperliche Leistungsfähigkeit und Kondition wird entwickelt, sondern vor allem

- Körperbewusstsein, Körperspannung, Feinmotorik und Gleichgewichtssinn
- soziale Fähigkeiten wie Fairness, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Kommunikationsfähigkeit und Kooperationsbereitschaft
- Geduld, Beharrungsvermögen, Disziplin und Zielstrebigkeit auf spielerische Weise

Dabei kommen den verschiedenen Zirkustätigkeiten auch unterschiedliche Bedeutungen zu: So finden wir bei den akrobatischen Übungen hauptsächlich Aspekte der Gestaltordnung und Anmut (körperliche Qualität), bei der Jonglage die der Freiheitserlebnisse und Glücksgefühle (seelische Qualität), aber auch der Formenkräfte (Jonglieren=Formenzeichnen in Raum und Zeit) und bei den Balanceübungen eher die Fähigkeit der ständigen Ausgleichsbewegung (Erforschen des Angstbereiches, geistige Qualität)

(Literatur: R. BALLREICH, U. GRABOWIECKI u.a.: Zirkus spielen, www.calibastra.de)

Wie ging es weiter?

Die Kinder übten sich im Tellerdrehen und Einradfahren, arbeiteten mit Diabolos und Jonglierbällen und hatten Spaß an kleinen Sketchen. Bald aber wurde es zu eng im Klassenraum und wir sann nach neuen räumlichen Möglichkeiten. Zudem entdeckte Frau Wilpert die Förderaktion „5000xZukunft“ der Aktion Mensch, die besondere Schulprojekte

finanziell unterstützen wollten. So entwarfen wir ein Konzept für eine Zirkus-AG und bewarben uns für das Förderprojekt. Dann eroberten wir uns die erste Hallenzeit donnerstags von 14.30 bis 15.55 Uhr, die wir für eine wechselnde Zahl von Kindern aus den Klassenstufen 5 und 6 nutzten. Nun konnten wir auch Kugellauf, Trapez- und Trampolinübungen mit einbeziehen. Das Zirkusleben wurde bunter, die Ideen und Aufgaben vielfältiger. Bald erhielten wir auch schon die Zusage der Aktion Mensch, ins Förderprogramm aufgenommen worden zu sein. Das eröffnete uns neue Möglichkeiten: zum einen wurden neue Materialien angeschafft, die wir im kleinen Zirkusladen durch eine größere Bestellung günstiger erhielten (Jonglierbälle, -reifen, -tücher und -keulen, kleine Einräder für Anfänger, Crosseinräder, Hochrad und eine Hochseilanlage), und die nun auch dem Sportunterricht zur Verfügung standen. Zum anderen bedeutete es auch personell und organisatorisch, das entworfene Konzept umzusetzen: Zwei erfahrene Zirkusartistinnen der damals 8. Klasse, Nora und Yasashii, konnten sich und ihre Fähigkeiten einbringen durch ihre Mitgestaltung der Übungseinheiten (Aufwärmen, Pyramiden, Hochseil), Frau Wilpert konzentrierte ihre Unterstützung auf ihre





Schwerpunkte Tanz- und Kugellauf und ich selbst brachte meine Erfahrungen aus den Fortbildungen zur Zirkuspädagogik ein, die sich vor allem auf Zirkusspiele und die Einführung und Übung neuer Zirkustechniken und -materialien bezogen. Inzwischen hatten wir Kinder aus drei Klassenstufen (5., 6., 7. Klasse), die begeistert zu verschiedenen Hallenzeiten dabei waren. Hallennutzungsprobleme bei Klassenspielaufführungen konnten wir durch die Zusammenarbeit mit dem kleinen Zirkusladen und dem Juxi umgehen: Wir durften vor Ort trainieren und „schnupperten“ dabei noch mehr Zirkusatmosphäre.

Natürlich besuchten wir auch richtige Aufführungen des Kinderzirkusses, um uns für eine eigene Vorstellung Ideen zu holen. Wir arbeiteten schon an einem kleinen Zirkustheaterstück, das sich aber noch nicht fertig stellen ließ. Dafür konnten wir dann aber an den Projekttagen durch die Mithilfe von Ragna, die Juxi-Trainerin ist, ein schönes Programm ausarbeiten. Leider erschwerten organisatorische Schwierigkeiten an unserer Schule

(Raummangel, Kommunikationsprobleme) enorm die Zirkusarbeit während der Projekttagge (vor allem die Stimmung der Zirkusartisten litt unter den genannten Problemen), dennoch können wir die Abschlussaufführung als einen Höhepunkt des Zirkusprojektes betrachten, was wir besonders dem Engagement von Ragna, Yasashii und Nora, aber auch der Unermüdlichkeit der Kinder zu verdanken haben.

Wohin geht es nun?

Seit diesem Schuljahr haben wir keine feste Hallenzeit mehr, der Sportunterricht der Klassen belegt die Halle bis 16 Uhr. Später geht es für die Kinder nicht, Zirkus zu machen, da die meisten jetzt aus der 4. Klasse sind und sie zu lange in der Schule wären (die größeren haben sowieso schon so oft sehr lange Schultage). Zuerst konnten wir durch Frau Bergers Entgegenkommen, die Halle zu teilen oder ihren Sportunterricht bei schönem Wetter draußen zu machen, eine Übergangslösung finden. Eine weitere, in den Squashhallen zu trainieren, wurde ausprobiert, ergab sich aber als nicht realisierbar (zu aufwändig, zu teuer). Nun habe ich eine Zirkuspause für notwendig erachtet, bis sich neue Lösungsmöglichkeiten ergeben. Ich möchte allerdings darauf hinweisen, dass nicht nur die räumliche Situation verbes-

sert werden müsste. Ein Schulzirkus – und das war ja unser Ziel, einen solchen aufzubauen – trägt sich nur durch ein Team, für eine Person ist dies nicht leistbar (Frau Wilpert kann jetzt durch ihre Tätigkeit in der Elementarklasse nicht mehr mitmachen, Nora und Yasashii haben jetzt in der Oberstufe keine Zeit mehr). Es gibt Kollegen, aber auch Eltern, die Erfahrungen und Mitarbeit einbringen könnten (Frau Lengerke-Schröder hatte schon einige Male mitgeholfen). Veränderungen in den Hallennutzungen werden erwogen (auch Nutzung von auswärtigen Hallen für höhere Klassen). Die Ideen aller sind gefragt, wenn der Zirkus an unserer Schule eine Zukunft haben soll.

Die Zirkuskinder, vor allem die, die jetzt angefangen hatten, sind sehr betrübt über die jetzige Situation, ich auch. Aber alleine schaffen wir es nicht!

Darum bleibt die Frage: Quo vadis, Zirkus?

Judith Lackner (Lehrerin der 6. Klasse, Leiterin der Zirkus-AG)



*** Der freundliche Naturwarenladen ***

Wir führen Obst, Gemüse und Wein
aus biologischem Anbau,
Eier von freilaufenden Hühnern,
alternative Babynahrung,
Molkereiprodukte,
Vollwertbäckwaren,
umweltfreundliche Hygieneartikel,
Naturkosmetika und vieles mehr

EICHKORNCHEN

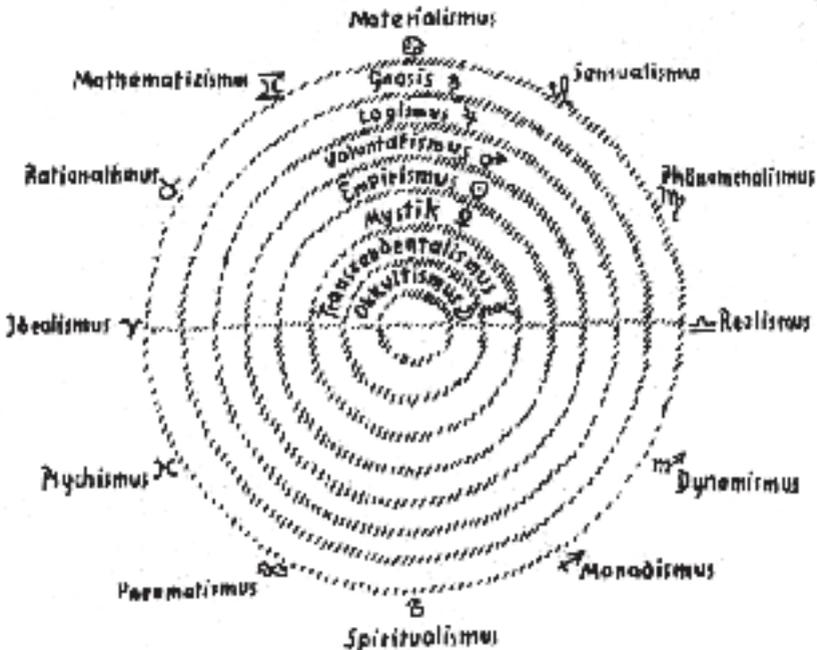
Waldenaustraster Darmst 126
13469 Berlin, Telefon: + 49 30 64 39

Ist Waldorfschule eine Welt-Anschauungs-Schule?

Vortrag von Wilfried Jaensch am 23. September 2005

Wilfried Jaensch ist Philosoph und Dozent am Seminar für Waldorfpädagogik in Berlin-Kreuzberg. Er muss sich altersmäßig in etwa zwischen Hans-Christian Ströbele und Joschka Fischer bewegen – letzterer wurde in diesen Septembertagen gerade erst als „der letzte Live-Rock’n-Roller der Politik“ bezeichnet. Warum ich das hier erwähne? Ich habe Wilfried Jaensch an diesem Abend als einen (letzten?) „Live-Rock’n-Roller der Waldorfpädagogik“ erlebt – direkt, elementar, unverschnörkelt. Liebe Miteltern, Ihr habt was verpasst!

Vielleicht ist die Zeit aber auch schon vorbei, in der man als bekennende Waldorfmutter und als ebensolcher Vater von gut meinenden Bekannten und Verwandten gewarnt wurde, man möge doch aufpassen, dass man seine Kinder auf diesen „Steiner-Schulen“ nicht untergründigen weltanschaulichen Einflüssen aussetze. Nicht, dass sie nach dem Abitur auch noch an Reinkarnation und Karma „glauben“ würden. Vielleicht ist unsere Gesellschaft ja offener und toleranter geworden – Rock’n Roll wird ja auch schon länger nicht mehr gehört –, oder nur gleichgültiger und ahnungsloser? Jedenfalls schien die Frage des Vortragstitels in unserer Elternschaft nur sehr wenig Beunruhigung auszulösen, entsprechend dünn waren die Reihen besetzt.



Jaensch betonte, dass er „Welt-Anschauung“ bewusst mit Trennstrich geschrieben hatte, nur so könne man diesem belasteten Wort wieder unvoreingenommen begegnen. Die „Weltanschauungsschule“ wurde in den 70ern und 80ern des letzten Jahrhunderts gerade durch die Berliner Grünen noch als „postfaschistischer“ Hort von „Indoktrination“ und „Gehirnwäsche“ verteuelt. Dabei konnte die Weltanschauungsschule noch bis 1933 als neutraler Begriff verwendet werden, als Ausdruck dafür, dass zur Umsetzung des seit 1918 in der deutschen Verfassung erstmals verankerten Rechts auf Schulbildung neben den Staats- auch kirchliche und andere konfessionelle Schulen gebraucht wurden. Wenn in der Antipathie mancher linker Fundis (z.B. der Mitbegründerin der Grünen Jutta Ditfurth) gegenüber Waldorfschule dieser rechte Generalverdacht mitschwingt, so beruhte das leider auf schlechter Recherche: Die Nazis ließen 1935 alle Waldorfschulen verbieten und begründeten dies im Reichsanzeiger damit, dass dort eine „individualistische, auf das Wesen des Einzelmenschen bezogene Pädagogik“ praktiziert würde (was man auch heute kaum besser sagen könnte).

Welt-Anschauung zu trennen soll aber auch das zweite, und wohl auch weiterhin verbreitete Missverständnis vermeiden helfen – dass Anthroposophie eine „Weltanschauung“ sei. Sie ist vielmehr ein (Erkenntnis-) Weg, die Welt anschauen zu lernen. Mit „Anschauung“ ist die Wahrnehmungsfähigkeit gemeint, die Goethe erstmals ausbildete, als er sagte, dass sich die Phänomene in ihm selbst aussprechen müssten – Wahrnehmung als Medium für eine Wesensbegegnung. Ein solch sensibler Umgang mit fremden oder gar gegnerischen Weltanschauungen wäre ein Ziel von Waldorfpädagogik, die dadurch friedensstiftend zwischen den Positionen vermitteln könne. Waldorfschüler lernen also nicht Anthroposophie als Weltanschauung, sondern lernen, die Welt so anzuschauen, dass sie sich ihnen durch verschiedene Perspektiven erschließt. Der Fluchtpunkt Anthroposophie bleibt dabei ganz im Hintergrund. Hegel sagte: „Die Wahrheit ist das Ganze.“, und Steiner beschrieb als dieses Ganze 12 verschiedene Weltanschauungen. In einer Biografie können diese Weltanschauungen umso freier durchlaufen werden, desto besser in Kindheit und Jugend veranlagt wurde, Welt anzuschauen, zum Beispiel auf einer Waldorfschule.

Dr. Martin Schnelle (E)

Arbeiten mit Ton

Ich möchte gern im Januar 2006 einen Kurs für Eltern anbieten, bei dem man einmal selbst ausprobieren kann, was die Kinder tun.

Der Kurs soll die Möglichkeit geben, das Material Ton und plastische Formelemente kennen zu lernen, um dann durch Erleben und Entdecken in einen individuellen Prozess und zu eigenen Formen zu kommen.

Der Kurs soll sechs Zeitstunden umfassen und findet statt am Samstag, dem 21. Januar 2006 von 15 bis 18 Uhr sowie am Sonntag, dem 22. Januar 2006 von 10 bis 13 Uhr.

Kursbeitrag: 40.- Euro

Um Anmeldung wird gebeten.

Silke Foebus, Tel. 48 33 10 66

(Auch für Fragen und Auskünfte, gut erreichbar zwischen 18 und 20 Uhr.)



In TORONTO (Kanada)

laden zwei Waldorf-Familien gerne einen deutschen Gast
(am liebsten ehem. Waldorfschülerin)
in ihre Familien ein. (Ab sofort oder ab Januar 2006)

Mithilfe bei der Kinderbetreuung und im Haushalt wird gerne angenommen.

Besuch von Englischkursen am Abend gut möglich.

Interesse? Rufen Sie an oder mailen Sie

Gabriele Ould-Ali

Horizon.international@t-online.de, Tel 05406 899117, Fax 05406 898474

Buchbesprechungen

Komm mit ins Reich der Zwerge

Daniela Drescher, Verlag Urachhaus

„Komm mit ins Reich der Zwerge!“ So ermuntert folgen wir dem kleinen Wicht mit der Laterne, und schon geht es die geheimnisvolle rote Treppe hinunter. Wir besuchen zuerst die Zwergenkönigin in ihrer blau glitzernden und funkelnden Kristallhöhle. Doch dann erfahren wir, wie die Zwerge in Wald und Wiesen leben, spielen, träumen – und was sie am liebsten essen ... Und sehen sie nicht ein bisschen aus wie wir, nur dass sie alle spitze Öhrchen haben? Und wäre es nicht schön, wir könnten sie in ihrer gemütlichen Wurzelwohnung einmal besuchen?

Dies ist ein wunderbar gestaltetes farbenprächtiges Bilderbuch mit Versen, bei dem man sich sofort das nächste Kindergarten- oder Vorschulkindchen auf den Schoß wünscht, um mit ihm gemeinsam in das herrliche Zwergenreich einzutauchen.

Christine Göppinger (E)

Die Traumkugel

Ute Boxberger, Verlag Freies Geistesleben

Endlich bekommen die Sternenkinder auf dem Mond Besuch von den Erdenkindern. Als am Abend jedoch die Traumkugel fehlt, mit der die Träume vom Mond zu den Erdenkindern geschickt werden, ist die Sorge groß. Denn wer nicht mehr träumen kann, kann auch keine Wunschzettel für Weihnachten schreiben. Väterchen Mond und die Sternenkinder machen sich auf die Suche nach der Traumkugel, denn schließlich steht das Weihnachtsfest vor der Tür.

Eine etwas andere Weihnachtsgeschichte, in welcher der Mond beim Verschicken der Träume, bei der Erfüllung der Wünsche und der Verteilung der Geschenke eine große Rolle spielt. Die sehnsuchtsvolle Verbindung zwischen Erde und Mond werden durch die Geschichte und die Bilder sehr schön beschrieben.

Alexandra Scharnow (L)

Schülerarbeit, Projekttag 2005



Bücherliste aus unserem Bestand

Menschen in anderen Kulturen

für Menschen ab der 6. Klasse bis zum Greisenalter

Wieder möchten wir Ihnen eine Auswahl an Büchern zu einem Thema vorstellen.

Henning Mankell

Das Geheimnis des Feuers

Das Rätsel des Feuers

Zwei Bücher über Sophia, die in Mosambik lebt, einem der ärmsten Länder der Welt, und wie sie lernt, mit den dortigen Tragödien umzugehen.

Ghazi Abdel-Qadir

Die Sprechenden Steine

Die Geschichte eines palästinensischen Jungen in Israel

Malcolm J. Bosse

Ganesh oder eine neue Welt

Jeffrey lebt als Amerikaner in Indien und wächst wie ein Hindu auf. Doch nach dem Tod seiner Eltern kehrt er nach Amerika zurück und steht mitten im Konflikt zwischen zwei Kulturen.

Nicole Boumaaza

Fremd zwischen zwei Kulturen

Drei Geschwister werden von ihrem Vater in dessen Heimatland Marokko entführt und lernen wider Willen das Land und seine Menschen lieben.

Josephine Crose

Der sprechende Stein

Ein Roman über die Freundschaft zweier starker Mädchen in Australien.

Frederica de Cesro

Der rote Seidenschal

Dieses Buch hat die Schriftstellerin bereits mit 16 Jahren geschrieben, in Auflehnung gegen die üblichen Indianergeschichten.

Jackie French

Der Weg in die Traumzeit

Martins Urgroßvater verspricht ihm seine australische Farm, wenn er sie einmal umrundet. Kinderspiel? Unterwegs muss er sich mit anderem auseinandersetzen als einem einfachen Gang um die Farm.

Sigrid Heuck

Die Reise nach Tandilan

Jakov muss durch ein feindliches Land reisen, um zu seinem erkrankten Vater zu gelangen.

Mondjäger

Hier wird eine Urwaldexpedition zu einem bisher unbekanntem Indianerstamm beschrieben und spannende Handlung mit indianischer Mythologie verwoben.

Tineke Hendriks

Das Haus mit dem blauen Dach

Ein fünfzehnjähriges holländisches Mädchen macht sich auf die Suche nach ihrer leiblichen südkoreanischen Mutter. Die Autorin versteht es sehr gut, die unterschiedlichen Denkweisen darzustellen.

Edith Klatt

Neitah

In der Spannung zwischen der urtümlichen Lebensweise der Nomaden und dem Sesshaftwerden erleben wir das Schicksal von Neitah.

Buchhandlung

LESELUST GmbH



Kinder & Jugendbücher
Taschenbücher - Reiseführer
Holzspielzeug ... und noch
viel mehr ...

Wir besorgen Ihnen fast jedes
lieferbare Buch in 24 Stunden!

Waldmannsluster Damm 181
13469 Berlin
Telefon 4 02 56 06 - Fax 4 02 30 37

Klaus Kordon

Der Weg nach Bandung

Mit Betteln und als Küchenjunge versucht Tadaki, im Alltag von Indonesien zu überleben.

Wie Spucke im Sand

Ein indisches Mädchen muss erfahren, nicht mehr wert zu sein als Spucke im Sand und doch einen Weg für sich finden.

Gudrun Pausewang

Die Not der Familie Caldera

Kinderbesuch

Zwei Bücher über Armut in Südamerika, leider ohne Lichtblick.

Nasrin Siege

Shirin

Shirin kommt mit elf Jahren aus Teheran nach Deutschland, um hier zu leben.

Wie der Fluss in meinem Dorf

Sombo

Zwei Bücher über Afrika und das Leben in einem kleinen Dorf und der großen Stadt.

Viel Spaß beim Schmökern!

Das Büchereiteam

PS. Dank einer Spende haben wir jetzt auch einige Bücher in französischer Sprache.
Vielen Dank.

Impressum

Anschrift Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin
Treuenbrietzener Straße 28, 13439 Berlin-Reinickendorf
Tel: 030 / 407 283 - 0, Fax: 030 / 407 283 - 26

eMail maerker@waldorfschule-mv.de,
Internet www.waldorfschule-mv.de
V.i.S.d.P. Alexander von Dresky
Sie erreichen uns S1/U8 Wittenau, Bus M21, X21 Gandenitzer Weg

An dieser Ausgabe waren beteiligt

Redaktion Astrid Hellmundt, Dorothee Kionke, Alexander von Dresky
Gestaltung Markus Lau Hintzenstern und alle, die Arbeiten zu dieser Ausgabe beigetragen haben
Titel unter Verwendung einer Schülerarbeit der 12. Klasse
Fotos Dorothee Kionke, Iris Didwizsus, Archiv, mlh
Anzeigen Alexander von Dresky
Druck USE gGmbH, Berlin

© 2005
Gerne können Sie Artikel aus diesem M(a)erker kopieren, aber bitte nur unter Angabe der Quelle, ggf. des Autors sowie gegen Zusendung eines Belegexemplares an die Adresse der Schule.

Bankverbindung Rudolf Steiner Schule im Märkischen Viertel e.V.
Bank für Sozialwirtschaft (BLZ 100 205 00), Kto.Nr. 308 87 00